172. Dienstag den 26. Juli 1864. 172.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate 1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 26. Juli. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Den Kreisphysikus Sanitätsrath Dr Cassel in Wollstein zum Medizinalrath und Mitglied des Medizinal-Kollegiums der Provinz Westfalen zu ernennen.

Der Gerichtsassessor Makower hierselbst ist zum Rechtsanwalt bei dem hiesigen Stadtgericht und zugleich zum Notar im Departement des Kammergerichts, mit Anweisung seines Wohnsitzes hierselbst, ernannt worden.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, den nachbenannten Personen die Erlaubniß zur Anlegung der ihnen verliehenen Orden zu ertheilen, und zwar: des Komthurkreuzes erster Klasse des Herzoglich sachsen-ernestinischen Hausordens: dem Regierungspräsidenten von Massenbach zu Düsseldorf; des Kaiserlich russischen St. Annen-Ordens dritter Klasse: dem Eisenbahn-Bau-Inspektor Lent zu Bromberg; des Kaiserlich russischen St. Stanislaus-Ordens dritter Klasse: dem Ober-Betriebs-Inspektor Grillo zu Bromberg, dem Ober-Betriebs-Inspektor Arnim Klewitz zu Potsdam und dem Eisenbahn-Telegraphen-Inspektor Schröter zu Bromberg; des Fürstlich schwarzburgschen Ehrenkreuzes dritter Klasse: dem Polizei-Hauptmann Wolf von Wolffsburg zu Berlin, sowie des Ritterkreuzes des Päpstlichen St. Sylvester-Ordens: dem Premier-Lieutenant a. D., Rentner Jacob Hermens zu Düsseldorf.

Telegramme der Posener Zeitung.

Wien, Montag 25, Juli. Die „Generalkorrespondenz" theilt mit, daß die Friedensunterhandlungen in Wien in formeller Weise erst morgen beginnen, daß aber schon heute zwischen den ersten Bevollmächtigten der kriegführenden Mächte Besprechungen stattfinden werden. Diese Besprechungen würden selbstverständlich nur den Charakter allgemeinen Meinungsaustausches haben, aber vielleicht grade deshalb von besonderer Bedeutung und eingreifendem Einflusse auf den Verlauf der eigentlichen Verhandlung sein.

Der in Bukarest erscheinende „Romanul" ist für immer unterdrückt.

Die englisch-französische Alliance.

Die englische Presse redet jetzt fast einmüthig einer engen Alliance mit Frankreich das Wort. Nur durch die westmächtliche Alliance, versichert sie, würde der Friede erhalten werden. Das ist wieder einmal ein Humbug. Jene Alliance hat gerade den Krieg gebracht; ohne sie hätte der Krimfeldzug, der sich heute so vollkommen zwecklos zeigt, niemals stattgefunden. Weil England sich schämt, müßiger Zuschauer bei den Vorgängen auf dem Festlande sein zu müssen, indem es nicht wagt, auf eigene Hand etwas zu unternehmen, darum sucht es die gewaltsam von sich gestoßene Entente mit Frankreich jetzt wieder auf. Das erste Ergebniß dieser erneuerten Alliance wäre unzweifelhaft neues Kriegsgeschrei und wahrscheinlich der Uebergang von Drohungen zu Thaten gegen Deutschland.

Zu etwas Anderem bedarf England vorläufig so ängstlich die französische Alliance nicht. Es sieht sich in der dänischen Angelegenheit geschlagen, und sucht Frankreich zu benutzen, ihm diese Demüthigung abzunehmen. Nach gethaner Arbeit würde man in die früheren schnöden Aeußerungen über das Bündniß mit Frankreich zurückverfallen. Aber der Kaiser der Franzosen hat ein gutes Gedächtniß, er wird sich wahrscheinlich nicht so bald aus seiner reservirten Haltung herauslocken lassen. England muß noch mehr die Unentbehrlichkeit der französischen Bundesgenossenschaft fühlen, und schließlich, um sie zu erlangen, erst etwas bieten, was es bisher nicht zu bieten hat. Augenblicklich bietet es nichts, als eine isolirte Stellung und ein im Sinken begriffenes Ministerium, mit dem sich zu verständigen kaum der Mühe lohnt.

Außerdem laufen die französischen und englischen Interessen weder in Dänemark parallel, noch in den Dingen, deren Lösung die nächste Zukunft mit Spannung erwartet, in den amerikanischen Angelegenheiten. Louis Napoleon ist durch die Errichtung des Kaiserthrones in Mexiko und sein Protektorat über denselben fortan gebunden, mit den Südstaaten zu gehen, während England hier eine andere Politik befolgt. Welchen Zweck würde also heute ein Bündniß Frankreichs mit England haben, wenn ihre Interessen vielleicht in Jahr und Tag schon wieder in Amerika feindlich auf einander stoßen? Auf alle Fälle wird L. Napoleon Klugheit genug besitzen, abzuwarten, wie sich die Dinge hier gestalten werden, wie er überhaupt der Mann sein wird, den Werth eines solchen Bündnisses richtig zu würdigen. Ein Bündniß, das nicht auf wirklicher Sympathie der Völker zu einander beruht, sondern nur für augenblickliche Zwecke geschlossen wird mit dem Hintergedanken, sich gegenseitig zu exploitiren oder wenigstens unschädlich zu machen, verspricht keine Dauer. Die Erfahrung bezeugt es; England, obgleich mit Frankreich nominell verbündet, durchkreuzte dessen Wege ohne Nutzen davon zu haben, aus reinem Neide über die Erfolge der kaiserlichen Politik, und legte, da ihm ein unmittelbarer Profit aus dieser nicht vor den habgierigen Blicken lag, rücksichtlich der Alliance einen Leichtsinn an den Tag, wie es nur Staatsmännern möglich ist, die von der öffentlichen Meinung verwöhnt und zu dem Glauben verleitet sind, die Welt werde auch ihre absurdesten Einfälle als hohe Staatsweisheit bewundern. Dieser Nimbus ist für lange geschwunden, und das ist vielleicht mehr, als eine diplomatische Niederlage.

Wir haben die feste Ueberzeugung, daß das englische Kabinet über dem Gedanken brütet, wie es sich an Deutschland rächen könne. Augenblicklich hüllt es sich in Schweigen und schiebt die Presse vor, die unter anderen Hebeln bei Frankreich auch die heilige Alliance wieder hervorholen muß. Aber der Kaiser der Franzosen wird die Gespensterfurcht wohl schon abgelegt haben und wenigstens sich sagen, daß, wenn eine heilige Alliance wirklich existirte, sie nicht dazu besteht, um Frankreich anzufallen und Dänemark in die Tasche zu stecken. Er würde trotz ihrer Existenz also noch ruhig schlafen können. In Frankreich scheint der Glaube an eine Alliance der Ostmächte aber überhaupt nicht verbreitet — und wir möchten glauben, daß er in England nur von der Presse künstlich fortgepflanzt wird, so lange man ihn für einen bestimmten Zweck nöthig hat. Der Jesuitismus und der Eigennutz gehen immer zusammen.

Deutschland.

Preußen. Berlin, 25. Juli. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" enthält folgende Berichtigung: Die „Rheinische Zeitung" enthält in ihrer Nummer 197 eine Korrespondenz aus Bonn vom 15. dies. Mts., welche berichtet, daß der zu einer dreijährigen Zuchthausstrafe verurtheilte Pfarrer Lauffs aus Metternich dahin begnadigt worden sei, daß er seine Strafzeit in einem Kloster absitzen dürfe. Der wahre Sachverhalt ist der, daß der Lauffs die durch Erkenntniß des Assisenhofes zu Bonn vom 1. Februar 1862 erkannte dreijährige Zuchthausstrafe bereits am 1. April 1862 angetreten und nach erfolgter Zurückweisung eines Umwandlungsgesuchs bis auf einen Rest von neun Monaten in der Strafanstalt zu Köln verbüßt hat. Nur in Ansehung dieses Rests der Strafe haben des Königs Majestät zu genehmigen geruht, daß derselbe in einer Anstalt verbüßt werde, welche zur Detention und Besserung von Priestern bestimmt ist, die sich wegen Vergehen gegen die Pflichten ihres geistlichen Amts strafwürdig gemacht haben. Die Einrichtung dieser Anstalt leistet für die Festhaltung des Lauffs genügende Gewähr. Die gehässigen Bemerkungen, welche jene Korrespondenz an den fraglichen Vorfall knüpft, fallen daher auf ihren Urheber zurück.

— Nach einer der „Berl. Börs. Ztg." zugehenden Mittheilung sollen zwischen der preußischen Regierung und dem Hause Rothschild Verhandlungen wegen Uebernahme einer neuen preußischen Anleihe von einem hohen Betrage stattgefunden haben. Ueber die Form der Negociirung dieser Anleihe soll nach dieser Mittheilung zwar noch nichts Bestimmtes feststehen, doch sei es nach diesen Vorbesprechungen nicht als unwahrscheinlich anzusehen, daß der Modus einer Prämienanleihe werde gewählt werden.

— Der dänische Kapitän Hammer ist gestern Nachmittag als Kriegsgefangener hier eingebracht und noch gestern Abend nach Schweidnitz weiter eskortirt worden.

* Kulm, 23. Juli. Am nächsten Donnerstag findet hier das mündliche Verfahren in dem Processe gegen die der Werbung von Zuzüglern für Polen angeklagten Individuen statt. Dieselben sind: Matuszewski aus Wabrzezna, Kallenberg aus Rybiniec, Zielinski und Piątkowski. — Der Geistliche Goralski ist aus dem Kreisgerichtsgefängniß in Konitz entlassen worden. — Der in der Nähe von Straßburg gelegene Ort Lipnica ist in Lindhof umgetauft worden. Dergleichen Namensveränderungen sind auf Antrag der Besitzer in neuester Zeit mehrere vorgekommen.

Stettin, 25. Juli. Die Wegnahme eines, resp. zweier dänischer Kriegsschiffe durch das preußische Kanonenboot „Der Blitz" und das östreichische „Seehund" bei Gelegenheit der Besitznahme der Inseln Föhr und Sylt am 18. d. M., giebt dem hiesigen seit 1848 bestehenden „Komité zur deutschen Flotte" nunmehr Veranlassung, den von ihm im März d. J. gefaßten Beschluß: „der Bemannung des Schiffes resp. der Schiffe unserer Flotte, durch welche das erste dänische Kriegsfahrzeug auf offener See genommen oder zerstört werden würde, eine Summe bis 1000 Thlr zuzuwenden", zur Ausführung zu bringen. Sobald das Komité, von welchem einige Mitglieder auf Reisen, vollzählig ist, wird dasselbe sogleich zusammentreten, um nach Eingang des officiellen Berichtes über das Seegefecht bei Föhr den gedachten Beschluß in Berathung zu nehmen und demselben Folge zu geben. (Ostſ. Z.)

Thorn, 24. Juli. Aus Wloclawek geht der „D. Z." die Mittheilung zu, daß die Leichen des k. k. Majors Baron v. Schwartz und seiner Gattin einige Werst von besagter Stadt entfernt aufgefunden und gestern Abend feierlich bestattet worden sind.

Oestreich. Wien, 23. Juli. Herr v. Bismarck wurde heute um 11 Uhr von Sr. Maj. dem Kaiser in einer besonderen Audienz empfangen, welche eine halbe Stunde dauerte. Der „Ostd. P." entnehmen wir ferner Folgendes: Gestern Abend hat Hr. v. Bismarck in Begleitung des Grafen v. Rechberg und anderer Diplomaten einen Spaziergang im Volksgarten und im Paradiesgärtchen gemacht und später die Oper besucht. Hr. v. Bismarck und Graf Rechberg gingen Arm in Arm. Heut Abend begab sich Hr. v Bismarck nach Kettenhof, wo Graf Rechberg den Sommeraufenthalt hat und wo ein Diner stattfindet. Mit Hrn. v. Bismarck sind die Geheimen Legationsräthe v. Keudell und Abeken eingetroffen. Hr. v. Bismarck wird bis nächsten Sonnabend in Wien verbleiben. Der kaiserl. Gesandte in Berlin, Graf Aloys Karolyi, ist gestern (aus Ungarn) hier eingetroffen.

Oldenburg, 19. Juli. Eine Landesversammlung der schleswig-holsteinischen Ausschüsse beschloß eine Resolution und eine Adresse an den Großherzog, welche beide sich gegen die Ansprüche des Großherzogs erklären. Der Deputation, welche die Adresse überreichte, sagte der Großherzog:

Er danke für den Ausdruck der Anhänglichkeit und des Vertrauens, welches ihm ausgesprochen sei; was er auch von seinen Unterthanen nicht anders erwartet habe. Er bedaure den Konflikt gleichfalls. Derselbe sei aber durch Rechtsanschauungen entstanden, die der Großherzog nicht hervorgerufen habe. Uebrigens hege er die Ueberzeugung, daß die schleswig-holsteinische Angelegenheit, welche jetzt eine deutsche innere Sache sei, und bei der er, der Großherzog, auch sein Haus zu vertreten habe, ihren befriedigenden Ausgang nehmen werde.

Von den hier weilenden Prof. Pernice aus Göttingen und Staatsrath Schulze aus Kiel wird letzterer in die Dienste des Großherzogs treten.

Schleswig-Holstein.

— Ueber die Rendsburger Angelegenheit erhielt der „Staatsanzeiger" ferner aus wohlunterrichteter Quelle die nachstehende Mittheilung: „Schon seit längerer Zeit machte sich bei den gelegentlichen Berührungen zwischen Angehörigen der alliirten Armee und der in Holstein stehenden Bundesexekutions-Division auf Seiten der letzteren eine gereizte Stimmung bemerkbar, die in der Lage, in welche die sächsisch-hannöverschen Truppen durch die Politik ihrer Regierungen schon seit dem Februar d. J. versetzt worden sind, ihre Erklärung, wenn auch nicht ihre Entschuldigung fand. Ueberdem waren bekanntlich die Bundesbefehlshaber mehrfach durch ihre absonderlichen Instruktionen gezwungen, die gegen den Feind rückende, resp. schon fechtende alliirte Armee durch allerlei kleinliche Formalitäten, Verweigerung von Quartier ꝛc. zu belästigen und in ihrer Thätigkeit zu hemmen. Dabei soll gern anerkannt werden, daß, soviel uns bekannt, wenigstens von Seiten des General-Lieutenants v. Hake, des obersten Befehlshabers der Bundesdivision in Holstein, Alles geschehen ist, um trotz der Bundesinstruktionen jene Belästigungen der alliirten Armee so wenig nachtheilig wie möglich zu machen. Andererseits aber war es auch nicht zu verkennen, daß namentlich von Seiten hannöverscher Truppen — und wir können die Offiziere leider nicht völlig davon ausnehmen — dem Unbehagen über die jedem militärischen Herzen völlig verständliche fatale Lage, in welche sie durch die seltsame Politik der betreffenden Regierungen versetzt worden waren, dadurch Ausdruck gegeben wurde, daß die schlechte Laune sich gegen die Angehörigen der siegreichen alliirten Armee kehrte, welche doch vielmehr den gerechtesten Anspruch auf die Sympathie deutscher Waffenbrüder gehabt hätte, und welche gewiß die sächsisch-hannöverschen Kameraden mit herzlicher Freude begrüßt haben würden, wenn es denselben vergönnt gewesen wäre, an den Kämpfen gegen Dänemark Theil zu nehmen, statt bei einer längst gegenstandlos gewordenen Exekution in Holstein in gezwungener Thatenlosigkeit zu verharren.

Einen gewissermaßen officiellen Ausdruck der Abneigung, welcher von hannöverscher Seite gegen die alliirte Armee herrschte, erhielt man zuerst durch den Vorgang in Rendsburg am 29. Juni d. J.

Mit Recht erregte es nicht nur unter dem Publikum, sondern auch bei der verbündeten Armee das größte Befremden und den lebhaftesten Unwillen, als man durch Zeitungen erfuhr, daß der damalige Bundes-Kommandant von Rendsburg, der hannöversche Oberstlieutenant Dammers, sich veranlaßt gesehen habe, die Fahnen der alliirten Armee, welche ein Privatmann in der Freude über den Sieg von Alsen mit anderen Fahnen aufgepflanzt hatte, durch eine Patrouille zu entfernen. Es mag hier unerörtert bleiben, inwiefern der Kommandant jenem Privatmann gegenüber in seinem Rechte war und denselben etwa zur Verantwortung hätte ziehen können: nimmermehr aber durfte er sich erlauben, bei dieser Gelegenheit durch eine gewaltsame Entfernung und Konfiskation der Fahnen einer verbündeten Armee, die eben nach neuem Siege aus frischen Wunden blutete, auf eine so auffallende Weise zu beleidigen! Es war daher gewiß völlig gerechtfertigt, daß das Oberkommando der alliirten Armee, sobald es amtliche Kenntniß vor dem Vorgange erhalten und dadurch die Zeitungsnachrichten im Wesentlichen bestätigt gefunden hatte, sich sofort an den Generallieutenant v. Hake mit der Forderung wandte: den Oberstlieutenant Dammers von seinem Posten als Kommandant von Rendsburg abzulösen und dies alsdann dem Oberkommando der alliirten Armee anzuzeigen.

General-Lieutenant von Hake hat hierauf diese erforderte Genugthuung geleistet und Sr. Königlichen Hoheit dem Prinzen Friedrich Karl die Mittheilung gemacht, daß er die Ablösung des Oberst-Lieutenants Dammers angeordnet habe. — Es mag wohl sein, daß dieser Vorgang im engen Zusammenhange steht mit den groben Excessen, die wenige Tage später, am 17. und 18., durch königlich hannoversche Unteroffiziere und Soldaten gegen preußische verübt wurden. Aus einer — allem Anscheine nach vollständig vorbereiteten — Soldatenschlägerei in einem Tanzlokale entwickelten sich Straßentumulte, königlich preußische Wachtposten wurden gröblich insultirt und sogar die diesseitigen Lazarethe durch Steinwürfe und Drohungen gegen die Verwundeten und Kranken beunruhigt; — ja am 18. Abends haben selbst drei hannoversche, nicht im Dienst befindliche Offiziere gegen eine königlich preußische Wachtpatrouille den Säbel gezogen, um die Befreiung eines hannoverschen Unteroffiziers zu erwirken, der eine Schildwache thätlich angegriffen hatte.

Diese Vorfälle erforderten schleunigste Genugthuung; das Oberkommando der alliirten Armee konnte es nicht darauf ankommen lassen, daß an einem wichtigen Etappen-Punkte des Heeres Angehörige desselben von gehässigem Neide auch fernerhin insultirt und die Ruhe schwer Verwundeter und Kranker von Neuem durch ähnliche Tumulte bedroht wurde. Daher erhielt der General-Major von Goeben den Befehl, am 21. d. M. mit einer kombinirten Brigade in Rendsburg einzurücken und sich zum Herrn dieses Platzes zu machen.

Gegen Mittag des genannten Tages war der Befehl ausgeführt, ein preußischer Kommandant bestellt, die Wachen mit preußischen Truppen besetzt. Die bisherige Bundesgarnison hat Rendsburg kurz vor dem Einmarsch der Preußen freiwillig geräumt und ist am selben Vormittag nach einigen südlich der Stadt gelegenen Dörfern abgerückt.

Wie wir ferner vernehmen, hatte Se. Königliche Hoheit der Prinz Friedrich Karl den Generallieutenant von Hake am 21. Morgens durch ein Schreiben von seiner getroffenen Anordnung in Kenntniß gesetzt; Generallieutenant von Hake protestirte gegen den Einmarsch der preußischen Truppen und soll später auf Befehl der Bundesversammlung noch einen zweiten förmlichen Protest hinzugefügt haben.

Wir geben vollkommen zu, daß die Lage, in welche durch Schuld ihrer Regierungen die Bundestruppen sich schon seit Beginn des Jahres in Holstein befinden, eine höchst unbehagliche und schwierige ist, und begreifen, daß namentlich die neuesten Folgen der beklagenswerthen Excesse in Rendsburg diese Lage zu einer für jedes militärische Gefühl fast unerträglichen gemacht haben, — allein eine Armee, die vor dem Feinde steht, konnte sich in ihrem Rücken nicht ungestraft beleidigen lassen, und konnte es ebensowenig dulden, daß an einem so wichtigen Etappenpunkte durch etwa sich wiederholende Excesse ihre Thätigkeit gehemmt, ihre Verbindung mit der Heimath gestört, die Ruhe ihrer Kranken und schwer Verwun-

deten bedroht wird. Mögen diejenigen die jetzige Situation verantworten, welche die Bundestruppen in eine so schiefe Position versetzt haben!“

— Das Einrücken der preußischen Truppen in Rendsburg schildert das dortige Wochenblatt in folgender Weise: Am 21. Vormittags gegen 11 Uhr, als so eben die hier garnisonirenden Bundestruppen vom Exercieren zurückgekehrt waren, erschollen die Allarmsignale und wurde den Soldaten der Befehl ertheilt, innerhalb einer halben Stunde zum Abmarsche sich fertig zu machen, da Rendsburg von Preußen, die in der Stärke von einer Brigade, alle Waffengattungen umfassend und zum Theil mittelst Eilzügen herbeigeschafft, vor der Stadt lagerten, besetzt werden sollte. Angeblich hatten die preußischen Truppen Befehl bei etwaigem Widerstande Gewalt anzuwenden. Die Bundestruppen, darunter die hier stets gern gesehenen Sachsen, verließen die von ihnen besetzten Wachen und verschiedenen Posten, ohne wie es sonst üblich, diese zu übergeben und eilten aus der Stadt, sich vor derselben lagernd, um im Laufe des Nachmittags die noch zurückgelassenen Effekten nachzuholen. Um 12 Uhr marschirten 2 Bataillone des 15. Regiments unter Führung des Generalmajor v. Göben, voran das Musikkorps die Melodie des Nationalliedes „Ich bin ein Preuße ꝛc.“ spielend, in die Stadt, woselbst sie Quartiere bezogen. In den umliegenden Dörfern auf ca. 1 Stunde Entfernung kantonniren gleichfalls preußische Truppen. Die Sachsen und Hannoveraner haben, wie verlautet, die Orte Schülp, Schwabe, Jevenstedt u. s. w. vorläufig besetzt. Wir haben wohl nicht nöthig besonders zu erwähnen, daß diese so unerwartet erfolgte Okkupation namentlich durch die Art und Weise, in der sie ausgeführt, einen überraschenden Eindruck auf die Bürgerschaft machte.

Rendsburg, 24. Juli. Heute Mittag wurden bei großer Parade die östreichischen und preußischen Fahnen auf dem Paradeplatz wieder entfaltet und mit vollem Hurrah begrüßt.

— Aus Kiel, 24. Juli, geht mehreren Zeitungen folgende Erklärung zu: Der Wiener „Presse“ wird aus Berlin telegraphirt, von Seiten des preußischen Botschafters in Paris, Grafen v. d. Goltz, sei nach Karlsbad notificirt worden, daß Fürst Löwenstein-Rosenberg in Vertretung des Prinzen von Augustenburg dem Kaiser Napoleon ein die eigennützigsten Ziele Preußens darthuendes Dokument überreicht und die Befürchtungen bezüglich des Ausganges dabei nicht unterdrückt habe; auch das Hinarbeiten der deutschen Großmächte auf einen lang dauernden Waffenstillstand entspreche der Annexionspolitik. — Wir sind von kompetenter Stelle ermächtigt, auf das Bestimmteste zu erklären, daß die vorstehende Nachricht von Anfang bis zu Ende vollständig aus der Luft gegriffen ist. Weder durch den Fürsten Löwenstein-Rosenberg noch durch irgend Jemand sonst hat Herzog Friedrich ein Dokument von dem oben angegebenen oder von nur entfernt ähnlichem Inhalt dem Kaiser Napoleon überreichen oder auch nur irgend etwas mündlich demselben vortragen lassen. Also kann auch eine derartige Nachricht nicht durch den Grafen v. d. Goltz nach Karlsbad notificirt worden sein.

Schleswig, 21. Juli. In einer Versammlung von 32 Guts- und großen Grundbesitzern des Herzogthums Schleswig, welche nach Schleswig berufen war, ist der „Flens. Nordd. Ztg.“ zufolge eine Petition an die Civilbehörde für das Herzogthum Schleswig zugleich mit einer Aufforderung an die Holsteiner, einen gleichen Schritt bei den Bundeskommissarien in Holstein zu thun, beschlossen worden. In der Petition heißt es:

„Vor wenigen Wochen hat das Herzogthum Schleswig gegen Se. Maj. den König von Preußen den Wunsch und Willen allerunterthänigst ausgesprochen, es möge die Zukunft unseres Vaterlandes mittelst eines engeren Anschlusses an Preußen und durch Preußen an Deutschland befestigt und gesichert werden. Die derzeit noch schwebenden diplomatischen Verhandlungen, welche versuchten, die deutsch-dänische Streitfrage zu schlichten, sind gescheitert. Durch die Waffen der beiden Großmächte ist die Trennung der Herzogthümer von dem Königreiche Dänemark faktisch entschieden. Kein Zoll breit des schleswigschen Bodens ist aufgegeben, somit auch jede Furcht verschwunden, daß vermöge des Aufgebens eines Theils des Herzogthums Schleswig nur die Friedensbasis zu finden sei. Der Grund ist also gelegt, auf dem mit Sicherheit das Gebäude gerichtet und vollends aufgeführt werden kann. Wir bitten daher, daß nunmehr die beiden Herzogthümer Schleswig und Holstein baldmöglichst unter Eine und dieselbe Regierung gestellt werden, jedoch unter dem ausdrücklichen Vorbehalt der dynastischen Rechte des angestammten Landesherrn, welcher nach der festen Ueberzeugung des schleswig-holsteinischen Volkes kein Anderer sein kann und sein wird, als der Herzog Friedrich VIII. Nur durch eine Gesammtregierung kann der lang ersehnte Wunsch nach einer einheitlichen staatlichen Verbindung verwirklicht werden..... Zu der hohen obersten Civilbehörde des Herzogthums Schleswig, deren unermüdliches Streben und Schaffen längst erkannt worden, die trotz der geringen Verheißungen Großes gewirkt hat, haben wir gehorsamst Unterzeichnete das feste Vertrauen:

Hochdieselbe werde bei deren Allerhöchsten Regierungen als nothgedrungene Maßregel hervorheben und dahin wirken, daß, statt der jetzt bestehenden Doppelregierung der Herzogthümer Schleswig-Holstein so rasch als möglich eine einheitliche eingeführt werde.“

— Nachträglich theilen wir noch folgenden Bericht der „Nordd. Allg. Ztg.“ über die Gefangennehmung des Kapitäns Hammer mit:

„Das dänische Geschwader bestand aus zwei Dampfern, mehreren Zollkuttern und einigen Kanonenjollen, im Ganzen 19 Fahrzeugen. In Wyk wurde Hammer durch Vermittelung des englischen Kriegsdampfers „Salamis“ die irrthümliche Nachricht überbracht, daß am 16. d. Mts. ein Waffenstillstand zwischen den kriegführenden Mächten abgeschlossen sei. Hammer begab sich in Folge dessen selbst unter Parlamentär-Flagge zu den ihn südlich einschließenden Oestreichern, um denselben diese Nachricht mitzutheilen. Da dieselbe begründet sein konnte, indem man von Verhandlungen wegen Herbeiführung einer Waffenruhe wußte, wurden in Tondern die geeigneten Nachrichten über die Begründung des Waffenstillstandes eingezogen und bis zum Eintreffen derselben Waffenruhe gehalten. Als sich aber herausstellte, daß die englische Mittheilung eine unbegründete war, wurde Hammer eine kurze Frist bis zum Wiederbeginne der Feindseligkeiten gewährt. Inzwischen besetzten die Jäger die Insel Föhr, und Hammer sah sich, als die Frist abgelaufen war, genöthigt, gegen die Insel Sylt vorzugehen, wo ihm aber im Norden und Südwesten die Dampfer „Basilisk“ und „Blitz“ das weitere Entkommen unmöglich machten. Am stärksten bedrängt wurde er von Süden und zwar so nahe, daß er, um Zeit zu gewinnen, eine seiner Kanonenjollen in Brand steckte, welches Opfer die Verfolger in dem engen Fahrwasser etwas aufhielt. Wahrscheinlich wollte der Däne zwischen Föhr und Sylt die hohe See erreichen, jedoch fand er diesen Ausweg vom „Blitz“ besetzt. In dieser Lage begab sich Kapitän Hammer am 19., Abends 8 Uhr, nach dem „Blitz“, erklärte, daß er nur noch wenig Proviant habe und sich mit seinen Schiffen, von denen er bekanntlich vorher die Jollen hatte zerstören lassen, und mit seinen Leuten ergeben wolle. Darauf fertigte er am Bord des „Blitz“ einen entsprechenden Befehl an sein Geschwader aus. Vom „Blitz“ wurden nun Boote zur Uebernahme der feindlichen Schiffe abgesandt und die Offiziere und Mannschaften gefangen genommen. Eins der Dampfschiffe, der „Lymfjord“, hatte aber die Ankunft der Preußen nicht abgewartet, sondern war nach Wyk zugesteuert und ergab sich dort den Oestreichern.“

— Von den friesischen Inseln schreibt man der „Flensb. Ndd. Z.“ unter dem 20. d.: Abtheilungen des 9. östreichischen Jägerbataillons durchstreifen das ganze Land, um sich versteckt haltende Dänen aufzusuchen. In Westerlandföhr und Amrum (beide zu Jütland gehörig) ist sofort nach der Besetzung eine Kontribution ausgeschrieben. Der Landdrost Lendrop, der Postmeister Hansen, der Zollverwalter Sally und der Zollassistent Schinkel sind entlassen. Der Birkvoigt von Westerlandföhr ist verhaftet. Auch von den Halligen hat man Individuen, die in Verdacht stehen, früher mit Hammer in Verbindung gestanden zu haben, gefänglich eingezogen. Die drei Clausen (welche Hammer fortgeschleppt hatte) sind wohlbehalten unter unendlichem Jubel der Bevölkerung wieder auf den erbeuteten Kanonenbooten in Wyk angelangt.

Tondern, 22. Juli. Gestern Abend langte der preußische Civilkommissar, Frhr. v. Zedlitz, in unserer Stadt an. Am Thore schon wurde er von der versammelten Menge mit einem Hoch begrüßt, ebenso vor dem Hotel „Stadt Hamburg“, wo er abstieg. Nach einer Stunde, in welcher die hiesigen Beamten sich ihm vorstellten, machte er mit seiner ihn begleitenden Familie einen Spaziergang durch die Stadt, welche in allen Straßen illuminirt war. Um halb 11 Uhr kehrte er nach dem Hotel zurück und wieder erschallte ein lautes Hoch. Heute Morgen besuchte er das hiesige Schullehrerseminar und die Kirche. Um 12 Uhr fuhr er von hier nach Hoyer, um sich von dort aus nach Sylt zu begeben. Wahrscheinlich wird er nach einer kurzen Rast auf Sylt von dort nach Föhr hinübergehen. (Flensb. Nordd. Z.)

Kopenhagen, 21. Juli. Nachdem die drohende Gefahr augenblicklich etwas in die Ferne gerückt ist, schreibt man der „Hamb. Börsen-Halle“, und nachdem man sich von dem panischen Schrecken, welchen die Einnahme von Alsen allgemein hervorrief, wieder etwas erholt hat, schwillt auch schon den streitbaren Eiderdänen aufs Neue der Kamm, und von Neuem hört man das Kriegsgeschrei in der Presse und von der Rednertribüne im Reichsrath ertönen; Dänemark sei noch widerstandsfähig, die Flotte sei noch nicht besiegt, ein günstiger Umschlag in den politischen Verhältnissen könne noch plötzlich eintreten, man sei daher noch nicht gezwungen, den Frieden um jeden Preis zu erkaufen. Diese renommirenden Reden sind schwerlich etwas anderes als der vergebliche Versuch, durch den Schein des Kampfesmuthes Deutschland zu schrecken und den verbündeten Mächten günstigere Bedingungen abzuzwacken. Das Volk ist verzagt und entmuthigt, und wird sich nicht durch kühne Worte wieder begeistern lassen. Es ist daher dem unbetheiligten Beobachter fast unbegreiflich, wie verständige Männer über die Annahme oder Ablehnung der Adresse an den König, welche bei der jetzigen bedenklichen Lage doch immerhin nur von untergeordneter Bedeutung sein kann, so heftig an einander gerathen und unermüdlich dieselben Gründe für und wider 20—30 Mal wiederholen können.

Die Adreßdebatte wurde in der gestrigen Sitzung des Folkethings fortgesetzt und in erster Berathung beendigt. Die Debatte wurde von dem früheren Minister Hall mit einem einstündigen Vortrage eröffnet. Er hatte kein Bedenken gegen den Hauptgedanken der Adresse, namentlich weil sie keine Antwort erheische; die Adresse sei keine Instruktion, sondern nur eine Aeußerung über den Weg, der unter gewissen Eventualitäten als der richtige betrachtet werden könne. Er rieth zur raschen Annahme der Adresse, und beklagte, daß ein Ministerium wie das gegenwärtige, nicht schon beim Thronwechsel war gebildet worden, und fügte die Ueberzeugung hinzu, daß die geführten Verhandlungen die Geneigtheit des Reichsrathes gezeigt hätten, die Bestrebungen des Ministeriums zur Rettung Dänemarks zu stützen. H. Hage befürwortete die Adresse und billigte, daß das Ministerium mit den Einräumungen auf der Londoner Konferenz nicht weiter gegangen; er beklagte die neulich vereinbarte Waffenruhe und betrachtete dies als eine schlechte Vorbedeutung für die Zukunft. Nach einer vierstündigen Debatte zeigte der Präsident an, daß Adler und mehrere andere Mitglieder Schluß der Diskussion verlangt hätten. Es waren noch 9 Redner angemeldet, aber der Schluß wurde mit 53 gegen 19 Stimmen angenommen. Der Adreßvorschlag wurde hierauf bei namentlicher Abstimmung mit 75 gegen 10 Stimmen der zweiten Berathung überwiesen. Vier Mitglieder (Frölund, N. P. Hansen, K. Petersen und Winther) stimmten nicht, und 10 Mitglieder waren abwesend. Fischer beantragte, die Adresse einem Ausschusse von 9 Mitgliedern zu überweisen, während Winther wünschte, daß sie dem politischen Fünfzehner-Ausschuß überwiesen werde. Beide Vorschläge wurden ohne Diskussion verworfen, der erste mit 65 gegen 20 Stimmen, der letzte mit 58 gegen 15 Stimmen. Die Adresse geht also unmittelbar zur zweiten Berathung.

Kopenhagen, 22. Juli. Prinz Johann von Glücksburg ist wieder hier eingetroffen.

Aus dem nördlichen Jütland ist eine Adresse an den König eingegangen, die, vom 5. Juli datirt (also vor dem Sturz des vorigen Ministeriums und vor dem Abschluß der Waffenruhe), um Entlassung der Minister bittet, die sich 10 Jahre lang unfähig gezeigt hätten, das Land zu regieren, und zugleich den König bittet, den Staat in seiner Gesammtheit aufrecht zu erhalten und den Krieg zu beendigen, der nur zum Ruin des Landes führen könne.

Die Schrauben-Korvette „Heimdal“, die Schrauben-Fregatte „Niels Juel“ und die Panzer-Korvette „Dannebrog“ sind gestern auf der Rhede angelangt.

Großbritannien und Irland.

London, 23. Juli. Neben der absoluten Friedens- oder Manchesterpartei giebt es noch eine größere Partei in England, welche ewig in Angst schwebt, daß die Regierung und namentlich Lord Palmerston geneigt sei, eine aggressive Politik gegen China und Japan zu verfolgen, und seitdem das Land sich selber gestehen muß, daß sein Einfluß auf dem europäischen Festlande gesunken ist, tritt die Besorgniß dieser Partei, Lord Palmerston wolle dafür zum Ersatz einen großen politischen Coup im Oriente ausführen, lebhafter hervor. „Daily News“ ist die Hauptvertreterin dieser Partei in der Tagespresse, und die Absendung von 500 Mann von Hongkong nach Japan ist in den Augen dieses Blattes wieder ein hinreichend bedeutendes Ereigniß, um seinen Befürchtungen Luft zu machen. „In Neuseeland“, klagt „Daily News,“ „ist der Widerstand der Maoris furchtbarer geworden denn je; eine britische Streitmacht von 10,000 Mann hat alle ihre Kräfte gegen die Eingebornen aufzubieten. Dem Ashantee-Krieg ist, Dank der Wachsamkeit der Presse, ein Ende gemacht worden; doch nicht, bevor dem leicht begreiflichen Wunsche eines Kolonial-Gouverneurs, seinen Wirkungskreis auszudehnen, viele kostbare Menschenleben zum Opfer gefallen sind. Kaum aber ist dieser Krieg aus, so kommen uns wieder Gerüchte von anderen kleinen Kriegen, sowohl in Afrika als im fernen Osten zu Ohren.“

— Dem „Dundee-Advertiser“ wird aus Montrose in Schottland geschrieben: „Am Montag Morgen fand ein zweistündiges Gefecht zwischen zwei Kriegsschiffen statt, die man für ein dänisches und ein preußisches hielt. Der Kampf ward sowohl von einigen Fischern auf hoher See beobachtet als von dem Braehaed bei Ferryden aus. Die Schiffe waren etwa neun Meilen von der Küste entfernt und man hörte das Feuern ganz vernehmlich. Das Ereigniß verursachte im Hafen große Sensation. Ueber den Ausgang ist nichts bekannt.“ Wir überlassen dem

---

Biographisches aus dem polnischen Aufstande.

Siegmund Padlewski

(s. Ojczyzna Nr. 53, 54, 55 vom 3., 5. u. 6. Juli 1864)

war eine der hervorragendsten Persönlichkeiten der polnischen Bewegung. Geboren 1835 in Czerniawka bei Berdyczow, im Gouvernement Kiew, wo sein Vater Gutsbesitzer war, erhielt er den ersten Schulunterricht in Odessa. 1855 trat er in Petersburg in die Fähndrichsschule, besuchte später die dortige Artillerie-Akademie und wurde dann Artillerie-Offizier. Sein elegantes Auftreten, seine Geistesfähigkeiten, sein Witz und sein Eifer im Dienst gewannen ihm in der höheren russischen Gesellschaft bald Freunde und Gönner. Eine glänzende Karriere stand ihm in Aussicht. Mit seinen polnischen Kameraden verkehrte er wenig; Niemand ahnte, daß er als politischer Konspirator einst eine so hervorragende Rolle spielen würde. Er besaß aber ein lebhaftes Gefühl und einen unersättlichen Ehrgeiz, der in seinen Verhältnissen keine Befriedigung fand. Die ersten Schüsse in Warschau weckten ihn aus seinem bisherigen Traumleben.

Einige Monate nach den Warschauer Manifestationen nahm Padlewski Urlaub und reiste Ende 1861 über Kiew und Warschau, wo er überall von der damals sich bildenden Organisation Kenntniß nahm, nach Paris. Es war damals, als die erste russische Repression und die gewisse Voraussicht des baldigen Aufstandes, die eine wenn auch nur elementare militärische Bildung nothwendig machte, zahlreiche junge Leute ins Ausland trieben. Sammelpunkte waren: die Militärschule in Genua und der Verein polnischer Jugend in Paris. In Paris suchte P. Verbindungen anzuknüpfen und seine Thätigkeit zu erweitern. Dies wurde ihm nicht leicht, da sein früheres Leben Mißtrauen erweckte. Man zweifelte weniger an seinen Absichten als an seiner Ausdauer. Aber durch Thätigkeit und Willens-Energie besiegte er alle Schwierigkeiten. Er wurde bald einer der Führer der jungen Emigration und ein beliebter Lehrer an der Militärschule. Die Aktionspartei, an deren Spitze im Lande das Centralkomité stand und die erst in ihrer Organisation begriffen war, führte damals einen heftigen Kampf gegen die sogenannte weiße oder gemäßigte Partei. Ein nicht minder erbitterter unheilvoller Kampf wüthete im eigenen Schooße der Aktionspartei, veranlaßt durch Mieroslawski, den das Centralkomitó nicht anerkennen wollte. An beiden Kämpfen, namentlich am letzteren, nahm P. thätigen und dauernden Antheil. Er zog sich durch seine Leidenschaftlichkeit viele Feinde zu. Die erbittertsten waren Mieroslawski und sein Anhang. Man warf P. Ehrgeiz vor, und mit Recht, denn er träumte der Befreier Polens zu werden.

Im August 1862 reiste P. nach Sicilien zu Garibaldi, dann nach London zu Herzen. Die Verbindungen, die er mit beiden anknüpfte, blieben ohne sichtbaren Einfluß. Durch fortwährende Strapazen ermüdet, folgte er doch freudig dem Rufe, in das Warschauer Centralkomité einzutreten. Im Oktober 1862 traf er in Warschau ein. Die Mehrzahl der Bevölkerung empfing ihn mit Sympathie, das Centralkomitó mit jubelnder Freude; Wenige mit Zurückhaltung. Er übernahm die Stellung des Stadtchefs in Warschau und zugleich die Aufgabe, die Militärverschwörung zu beaufsichtigen. Er war der Vermittler zwischen dieser und dem Centralkomité.

Inzwischen bereitete die russische Regierung für den Winter 1863 die Rekruten-Aushebung vor. P. gehörte zu denen, welche in der Voraussicht, daß die angekauften Waffen anlangen würden, der Rekruten-Aushebung durch den Aufstand zuvorkommen wollten. Er entwarf den Plan, die zur Aushebung Bestimmten zu sammeln und aus ihnen eine Legion zu bilden. Inzwischen wurden die Agenten des Centralkomité's in Paris verhaftet und die Waffen konnten nicht anlangen. Der Aufstand wurde für unmöglich gehalten. Im Centralkomitó trat ein Personenwechsel ein. Wielopolski, vom Zwiespalt im Lager der National-Partei genau unterrichtet, beschleunigte die Rekruten-Aushebung.

Es kam der 15. Januar 1863. In Warschau wurden über 2000 junge Leute ausgehoben. P. war Stadtchef, seine Lage höchst peinlich. Alle machten ihm Vorwürfe und verwünschten ihn. Die Fehler, die Andere, namentlich die Weißen und die Anhänger Mieroslawski's verschuldet hatten, mußte er verantworten. Aber seine Geistesgegenwart verließ ihn nicht. Er verlangte gebieterisch Gehorsam und organisirte den Ausmarsch.

Am 20. Januar begab er sich, von den Russen verfolgt, nach Kampinos und führte eine Abtheilung Rekruten glücklich ins Plockische. Seine Absicht, Modlin durch einen Handstreich zu nehmen (die Thore der Festung sollte er geöffnet finden), wurde durch den kurz zuvor eingetretenen Wechsel der Garnison vereitelt.

Am 22. Januar brach der Aufstand aus. Die Woywodschaft Plock galt für am besten organisirt. Die Nähe der preußischen Grenze schien die Einbringung von Waffen zu erleichtern. Padlewski hatte Boncza als Militärchef dorthin gesandt. Abtheilungsführer waren Kolbe und Steinkeller. Sie befehligten ca. 50 Mann. Aber der Aufstand kam nur im Kreise Plock zum Ausbruch, die übrigen Kreise verhielten sich ruhig. Kolbe und Steinkeller wurden bei Dembsk geschlagen und der Aufstand war erloschen. Am 10. Februar übernahm P. den Oberbefehl, doch mußte er sich erst eine Abtheilung bilden. Deshalb ging er Anfangs März nach dem Kreise Ostrolenka und übernahm die Führung der geschlagenen Zameczek'schen Abtheilung. Er brachte dieselbe bald bis auf 2000 Mann. Mystkowski, Fritsche und Plucinski befehligten unter ihm. Er schlug die Russen, erlitt aber bald bei Dronzdzewo eine Schlappe. Hier fiel Rolski. P. wandte sich nach dem Kreise Mlawa, zur preußischen Grenze, wo ihm Waffen versprochen waren. Aber er fand die Waffen nicht vor. Muthlosigkeit ergriff seine Mannschaft. Es wurden Intriguen gegen ihn gesponnen, die er nicht bestrafen konnte. Seine Abtheilung löste sich auf.

P. wurde mit Vorwürfen überhäuft und Verräther genannt. Um seinen Ruf herzustellen, beschloß er, nach kurzer Anwesenheit in Warschau eine neue Abtheilung im Plockischen zu formiren. Er erwartete Zuzug aus Westpreußen. Kolbe wurde mit Organisirung des Aufstandes in den übrigen Kreisen beauftragt. Auf einer Reise nach Dobrzyn, Kreis Lipno, wurde P. von den Russen gefangen und am 16. Mai 1863 in Plock kriegsrechtlich erschossen.

„Dundee-Advertiser“ bis zum etwaigen Eintreffen genauerer Nachrichten die Bürgschaft für diese Mittheilung.

— [Parlamentsverhandlungen vom 22. Juli.] Im Oberhause lenkte Lord Stratford de Redcliffe die Aufmerksamkeit des Hauses auf die Gerüchte von einer neuen heiligen Allianz und bemerkt, dieselben trügen einen solchen Grund von Wahrscheinlichkeit an sich, daß man wohl berechtigt sei, sie einer näheren Prüfung zu unterwerfen. Ein Abkommen zwischen den drei Militärmächten Oestreich, Rußland und Preußen und ihr von den anderen europäischen Mächten getrenntes gemeinsames Handeln würde die Freiheit und Unabhängigkeit aller kleineren Staaten bedrohen und, wie ihm scheine, deuteten das Abgehen vom Londoner Vertrage, sowie die im vorigen Jahre in Polen und Dänemark stattgehabten Ereignisse auf das Vorhandensein einer solchen Verabredung hin, wenn sie auch nicht gerade den Beweis davon lieferten. Die umlaufenden Gerüchte seien bloß der Wiederhall vielfach gehegter Befürchtungen, die nicht ganz und gar des Grundes entbehrten. Die unlängst in der „Morning Post“ veröffentlichte Korrespondenz sei zur Erregung derartiger Befürchtungen geeignet, und wenn auch ein paar der betreffenden Mächte die Echtheit der Depeschen geläugnet hätten, so sei doch die Echtheit eines Theiles der Schriftstücke nicht förmlich widerlegt worden. Für den Fall nun, daß wirklich ein solches Bündniß abgeschlossen sein sollte, befinde man sich dann nicht Angesichts einer großen Gefahr? Die drei Staaten seien stark und aggressiv, und ihr Bündniß könnte leicht zu einer sehr gefährlichen Reaktion führen. Angesichts solcher Gefahren werde die englische Regierung hoffentlich zu der Politik eines freundschaftlichen Einvernehmens mit Frankreich zurückkehren und sich in Bezug auf die Wiederherstellung dieses guten Einvernehmens nicht einzig und allein auf den Aufschwung des Handelsverkehrs verlassen. Er zweifle stark daran, ob die Ausdehnung der Handelsinteressen eine solche Bürgschaft für die Fortdauer des Friedens biete, wie vielfach angenommen werde. Sie vermehre sogar seiner Ansicht nach die Gefahr von Zusammenstößen. Um die Sicherheit einer Nation zu erzielen, müsse man auf einen höheren und edleren Geist bauen, und der Eigennutz müsse höheren Rücksichten weichen. Er frage nun, ob die Regierung in Bezug auf die erwähnten Gerüchte Nachrichten erhalten habe, die dem Parlamente ohne Schaden für das Gemeinwohl mitgetheilt werden könnten.

Earl Russell entgegnete, er könne nicht an die Echtheit der von der „Morning Post“ veröffentlichten Depeschen glauben, wenn er gleich einräumen müsse, daß im verflossenen Monate Dinge vorgekommen seien, die dem wesentlichen Inhalte jener Schriftstücke einen gewissen Schein der Wahrheit verliehen. Oestreich, Rußland und Preußen drückten fortwährend den Wunsch aus, daß sämmtliche europäische Herrscher sich zum gemeinsamen Widerstande gegen revolutionäre Bewegungen vereinigen möchten, und insofern scheine der Korrespondenz wirklich etwas Wahres zu Grunde zu liegen. Der ursprünglichen heiligen Allianz sei es nicht gelungen, ihre Zwecke mit Bezug auf Spanien, Italien und Griechenland zu erreichen und selbst, wenn man voraussetzen wollte, daß sie jetzt wieder ins Leben träte, so glaube er nicht, daß darin ein ernstlicher Grund zu Befürchtungen liegen würde. In den Unterhandlungen über die dänischen Herzogthümer und die Donaufürstenthümer habe vollständige Eintracht zwischen England und Frankreich stattgefunden, und er hoffe, daß sich dieses gute Einvernehmen auch auf andere wichtige Fragen erstrecken werde. So lange ein solches Einvernehmen bestehe, brauche man nicht die geringste Furcht vor einer neuen heiligen Allianz zu hegen, selbst wenn die Herrscher der Länder, welche ihr früher angehörten, so übel berathen sein und sich über die in Europa herrschende Stimmung so sehr täuschen sollten, daß sie sich in ein so aussichtsloses Bündniß (inauspicious combination) einließen.

Frankreich.

Paris, 23. Juli. Der König der Belgier, der vierzehn Tage bis drei Wochen in Vichy bleiben wird, hatte bereits mehrere Unterredungen mit dem Kaiser. Es besteht ein sehr herzliches Einvernehmen zwischen beiden Monarchen. Der König tritt jedoch in der Form ganz als Kurgast auf. Herr Drouyn de Lhuys ist heute aus Vichy nach Paris zurückgekommen. — Die „Patrie“ theilt heute einige Einzelnheiten über die jetzt aufgegebenen Expeditionsplane Garibaldi's mit. Die geheimen Anwerbungen waren ihr zufolge schon seit einiger Zeit kein Geheimniß mehr. Die Idee zur Expedition selbst war, wie sie weiter berichtet, bei Garibaldi von englischen Patrioten damals befördert worden, als diese noch glaubten, daß England zur Vertheidigung Dänemarks den Degen ziehen werde. Man habe die östreichischen Streitkräfte theilen wollen, indem man in Dalmatien eine Landung mache; das Geld zu den Rüstungen sei von einem englischen Komité in Malta geliefert worden, das zuerst mit Caprera und dann mit Ischia in fortwährender Verbindung gestanden habe; Malta sollte dieselbe Rolle spielen, wie einst Genua bei der Expedition gegen die Insel Sicilien, und der Engländer Dunn, einer der Generale, habe sich dieserhalb in Malta aufgehalten; der Verlauf der Ereignisse ließ jedoch die Ausführung des Projektes als nicht mehr zeitgemäß erscheinen und die Expedition unterblieb, zumal da der König nach den neuesten Ereignissen sich gegen dieselbe ausgesprochen hatte. Die Minister widersetzten sich aber der Expedition von dem Augenblicke an, wo sie nutzlos erschien, und ließen deshalb Ischia überwachen.

— In Algerien ist wieder einmal die nackte Militärherrschaft eingesetzt worden, ein glänzender Beweis der Kläglichkeit französischer Kolonialwirthschaft. Der Kaiser hat sich gewiß nur schwer zu dem Dekrete, das heute im „Moniteur“ steht, entschlossen; indeß er kann nicht Alles selbst thun und es fehlt ihm ganz außerordentlich an Kapacitäten für ein Feld, wo die französische Geschichte eine fast ununterbrochene Kette von Enttäuschungen und moralischen Niederlagen bei endlosen Opfern an Gut und Blut ist. Wieder einmal also ist den Civilbeamten die Leitung der Geschäfte abgenommen; die Präfekten Algeriens stehen unter den kommandiren Generalen, in deren Händen die Civil- und Militärgewalt sowohl in den Civil- wie in den Eingebornen-Territorien ruht. In dem Berichte des Kriegsministers stellt die französische Regierung sich folgendes Armuthszeugniß über ihre Verwaltung aus:

Dermalen liegen die wahren Ursachen des Aufstandes in Süd-Algerien, der rasch im Volke um sich griff und das Herz unserer Kolonisationssitze ergriffen hätte, wenn unsere Truppen nicht herbeigeeilt wären, um dieselben zu schützen. Nicht bloß der Fanatismus trieb die Eingeborenen zum Aufstande; auch die thörichte Hoffnung, die Wachsamkeit einer Macht zu hintergehen, die sie für wehrlos hielten, weil sie die Thätigkeit derselben getheilt sahen; das unkluge Geschrei einer leidenschaftlichen Presse beunruhigte die öffentliche Meinung und erweckte bei den Eingebornen die Furcht vor einer Zukunft, die ihren Personen harte Zeiten und ihren Interessen Gefahr drohe. Diese leichtgläubigen, doch stolzen Bevölkerungen wollen vor eine feste, aber gerechte Gewalt geführt sein.

Die arabischen Bureaux haben also Recht behalten; überall ist wieder in Algerien die ungemäßigte, unbeschränkte Militärherrschaft hergestellt, die bürgerliche Verwaltung ist unterlegen. Nach den Manövern im Lager bei Chalons, also nach dem 15. August, geht Marschall Mac Mahon als Generalgouverneur nach Algerien.

Italien.

Turin, 19. Juli. Der „Opinione“ wird aus Neapel vom 17. geschrieben, daß für jetzt alle auf Garibaldische Expeditionen und Landungen gerichtete Plane aufgegeben seien. Dieser Entschluß sei nach sehr lebhaften Auftritten gefaßt worden, die auf Ischia stattgefunden.

— Der Papst ist am 18. Juli, Abends, nach Castel Gandolfo abgereist; er wird bis Ende September dort verweilen.

Griechenland.

— Einer telegraphischen Depesche aus Athen zufolge hat die griechische Nationalversammlung das Verhalten des Kriegsministers, in so fern derselbe Gelder, die im Budget nicht bewilligt worden waren, verausgabt hat, für verfassungswidrig erklärt. Eine Ministerkrisis scheint bevorzustehen.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 26. Juli. Der „Dziennik pozn.“ theilt unter Bezugnahme auf einen Artikel der „N. A. Z.“ Betreffs der Wahl des Probstes für die hiesige Marien-Kirche die Stiftungs-Urkunde mit, welche lautet:

„Jus patronatus ac praesentandi ejusdem praeposituraе spectabili consulatui posnaniensi pro nunc et in futurum existenti reservamus, qui patricium hujus civitatis, pietate vitae morumque honestate ornatum et exemplarem, in theologia vel jure bene versatum, promotionis gradum habentem, et in defectu patricii, alium externum Polonum, de hac civitate bene meritum, et taliter ut praemissum est qualificatum, ad residentiam personalem continuam circa hanc ecclesiam divae Mariae Magdalenae idoneum et dispositum, et non alium (sub poena rejectionis) praesentare tenebuntur. In quorum fidem etc. Actum et datum Posnaniae die Mercurii Xma mensis decembris anno 1631. Praesentibus etc. Adamus Nowodworski episcopus posnaniensis mp. L. S.“

Deutsch: „Das Recht des Patronats und der Präsentation dieser Probstei behalten wir für jetzt und in Zukunft dem ehrenwerthen Stadtrath von Posen vor, der einen Patricier aus hiesiger Stadt, welcher sich durch gute Sitten auszeichnet, in der Theologie oder in Rechte wohlbewandert ist, den Doktorgrad erlangt hat, und beim Mangel eines Eingebornen einen andern auswärtigen Polen, der sich um hiesige Bürgerschaft verdient gemacht hat, und in gleicher Weise, wie vorausgeschickt, befähigt und zur fortdauernden persönlichen Residenz bei dieser Kirche zur h. Maria Magdalena vermögend und bereit ist, und keinen Anderen (bei Strafe der Zurückweisung) zu präsentiren haben wird.“

Die geforderten Eigenschaften des Kandidaten, daß er der vornehmen Einwohnerschaft der Stadt entstamme, von unzweifelhafter Moral, Doktor der Theologie oder des Rechts sei, resp. Verdienste um die Stadt habe, dürften sich wohl kaum in einer Persönlichkeit vereinigen.

Es fragt sich nun, welches Requisit als das minder wichtige dem anderen zu weichen hat? Bis jetzt ist auf den Doktorgrad kein Gewicht gelegt, vielmehr auf die Ortsangehörigkeit gehalten worden. Der verstorbene Probst von St. Marien hatte nicht einmal ein Abiturienten-Examen abgelegt, und bekanntlich giebt es hier, abgesehen von einigen Herren am Dom und am geistlichen Seminar, keinen katholischen Geistlichen, der den Doktorgrad erreicht hätte. Folge des in den letzten Decennien systematischen Ankämpfens gegen die akademische Bildung der katholischen Geistlichkeit seitens unseres Episkopats. Wir plädiren hier nicht für Herrn Amman, der uns unbekannt ist, bekämpfen ebensowenig die Kandidatur des Herrn Ziętkiewicz, wir möchten aber aus dieser Sache keine politische oder nationale Frage gemacht wissen, wie es von polnischer Seite geschieht. Der Magistrat kann seine Wahl nur auf eine Persönlichkeit lenken, die der nationalen Agitation völlig fern steht und allein ihren geistlichen Beruf im Auge hat. Es ist anzunehmen, daß er sich in dieser Beziehung über Herrn Amman hinlänglich informirt habe. Wenn nun dessen Gegenpartei ihm in einem Athem deutsche Abkunft und frühere lebhafte Agitation für die polnische Nationalität vorwirft, so schlägt sie durch diesen Widerspruch sich selbst. Wir wissen nicht, ob Herr Amman das Singen des „Boże coś Polskę“ in der Provinz vor Kurzem noch eifrig betrieben hat, aber wir sehen wenigstens ein, daß er der Agitationspartei nicht darum persona ingrata sein würde, und daß sie ihm nicht deshalb einen Kandidaten gegenüberstellt, der ebenfalls keinen akademischen Grad besitzt. Im Ganzen sind also die Einwendungen gegen den präsentirten Kandidaten nicht stichhaltig, und es wäre sehr zu wünschen, wenn die Angelegenheit auf allen Seiten mit der ihr gebührenden Unbefangenheit behandelt und kein neuer Stoff zu Mißhelligkeiten geliefert würde.

— Das hiesige Amtsblatt enthält folgende Verfügung des General-Polizeimeisters im Königreich Polen, Trepoff:

Die Unruhen in dem Königreiche Polen haben zur Folge gehabt, daß viele Individuen, welche durchaus keinen Antheil an dem Aufstande genommen, das Land aus freien Stücken verlassen haben, oder aber mit Pässen versehen, deren Dauer seitdem längst abgelaufen ist, bis zur Stunde in ihre Heimath nicht zurückgekehrt sind. Außer jenen Individuen giebt es noch andere, welche zwar in ihr Vaterland zurückkehren möchten, jedoch den Insurgentenbanden angehört haben, aus diesem Grunde die Grenzen freiwillig, oder durch unsere Truppen verfolgt, überschritten haben, und aus Furcht vor der Verantwortlichkeit nicht den Muth haben, in das Königreich zurückzukehren. Aus den vorangeführten Gründen hat der Statthalter des Königreichs unter dem 6. (18.) Juni c. Folgendes anzuordnen geruht: Es soll zur öffentlichen Kenntniß gebracht werden, daß die zur ersten Kategorie gehörigen Personen ohne Belästigungen in ihr Vaterland zurückkehren können. Den Grenzbehörden ist die Weisung ertheilt worden, denselben für die Reise bis Warschau besondere Bescheinigungen mit der Verpflichtung zu ertheilen, sich bei ihrer Ankunft bei mir zu gestellen. Gleichzeitig sind die Grenzbehörden angewiesen worden, bei Ausfertigung der Bescheinigungen mich davon zu benachrichtigen, wem dieselben ertheilt worden sind. Rücksichtlich derjenigen Individuen, welche Theil an dem Aufstande genommen haben, sind unsere im Auslande befindlichen diplomatischen Agenten gehalten, mir die genaueste ihnen von den Individuen selbst zu liefernde Auskunft über deren Verschuldung zukommen zu lassen, damit nach eingezogener Erkundigung und gründlicher Abwägung des Grades ihrer Schuld man in die Lage versetzt werde, darüber zu befinden, ob sie wieder in den früheren Zustand zurückversetzt werden können. Sobald diese Förmlichkeiten erfüllt sind, müssen diese Individuen Behufs Erlangung von Aufenthaltsbewilligungen sich vor mir ebenfalls gestellen, wie die der ersteren Kategorie angehörenden Personen. Den Individuen beider vorerwähnten Kategorien aber, auf welchen ein Verbrechen lastet, oder welche an der Entwickelung des Aufstandes und der Unruhen thätigen Antheil genommen haben, diene zur Kenntniß, daß sie vor dem Gesetze werden verantwortlich gemacht werden.

— Der „Dziennik pozn.“ sucht durch Hinweis auf das bittere Elend, welchem ein großer Theil der polnischen Flüchtlinge preisgegeben ist, die weniger Kompromittirten zu bestimmen, auf Grund des vom Statthalter Grafen Berg publicirten Amnestie-Erlasses in die Heimath zurückzukehren. „Wir wissen aus genauen Quellen — wird dem genannten Blatt aus London geschrieben — daß unser Kampf gegen Rußland 200 (?) Millionen kostet. Alle diese Millionen sind erschöpft und jetzt müssen unsere flüchtigen Brüder vor Hunger sterben und mehrere haben sich in Paris das Leben genommen. Die englische Regierung hatte das Projekt, den Emigranten Unterstützung zu gewähren, aber auf Antrag Lord Russells, der die Befürchtung aussprach, daß dies viele Polen nach London ziehen werde, wurde das Projekt verworfen, ohne dem Parlament vorgelegt zu werden. Im Angesichte des Elends und der drohenden Zukunft für unsere Jugend bleibt kein anderes Mittel, als daß, wer kann, ins Land zurückkehre. Viele werden dort zwar moralische und physische Leiden zu erdulden haben, aber die meisten werden gerettet werden. Bleibt die Jugend in der Emigration, so ist sie auf immer für das Land verloren. Dies beweist die Emigration von 1831 und 1848. Das Land, das seiner Einwohner beraubt ist, geht zu Grunde; die Eltern, die ihre Kinder verloren haben, beklagen mit bittern Thränen die schmerzlichen Verluste. Hier im Ausland wird vielfach dahin gewirkt, die Jugend unter Vorspiegelung einer nicht fernen glänzenden Zukunft von der Rückkehr ins Land zurückzuhalten. Wir haben große Opfer für Polen gebracht, wir haben Tausende von Grabhügeln aufgeschüttet, wir haben das Land der gebildeten Bürger beraubt. Ist der Thränen und Opfer und Märtyrerkronen noch zu wenig? Warum die Jugend von der Rückkehr ins Land zurückhalten und sie zum Emigrantenleben im theilnahmlosen Westen verdammen? Auf der Jugend beruht unsere

---

Leo Frankowski

(s. „Ojczyzna“ Nr. 59 vom 9. Juli 1864)

ist eine zweite hervorragende Persönlichkeit, die einen überwiegenden Einfluß auf die Organisirung des Aufstandes übte. An Organisationstalent war er Padlewski überlegen, an persönlichem Muth und ruhiger Ueberlegung stand er ihm gleich. Zuerst betrat er die Bühne der öffentlichen Thätigkeit als 18jähriger Jüngling während der Anwesenheit der drei Theilhaber Polens in Warschau (im November 1860). Von jener Zeit an war er fortwährend einer der thätigsten, muthigsten, geschicktesten Organisatoren jener Manifestationen, wie sie am 25. und 27. Februar, am 7. April und 15. Oktober in Warschau, am 12. August (1861) in Horodlo stattfanden. „Vor dem magischen Einfluß seines glühenden patriotischen Gefühls beugten sich die Häupter und Herzen aller, die mit ihm in Berührung kamen, selbst der Ungläubigsten. Als daher die Bewegung, die sich zuerst durch Manifestationen kundgab, sich in bestimmten organisirten Formen zu konsolidiren begann, als die Männer, welche die Dimensionen des Handelns erweiterten und ihre leitenden Ausschüsse Centralkomité nannten, zum ersten Mal, schwach an Zahl und Mitteln, mit dem Programm hervortraten, die Nation zum nahen bewaffneten Aufstande vorzubereiten zum Zweck der Erkämpfung Polens in den Grenzen von 1772: da befand sich auch F. unter dieser kleinen Schaar und war einer der thätigsten Agenten des Centralkomité's.“ Er war der eigentliche Urheber und Stifter der National-Organisation. Fortwährend dahin entsandt, wo seine Gegenwart am nöthigsten war, entwickelte er unermüdlich die großartigste Thätigkeit. Er war im Plockischen, Lublinschen, Wolhynien, Litthauen bis in die Moldau, er war überall und ließ überall unauslöschliche Spuren seiner Anwesenheit zurück. Kurz vor Ausbruch des Aufstandes zum Kommissar der Woywodschaft Lublin ernannt, war er einer jener Wenigen, welche den Charakter des Aufstandes begriffen, seine Bedürfnisse erkannten und ihn auf den richtigen Weg zu leiten verstanden. Am 22. Januar 1863 leitete er bei Lubartow den Angriff auf die russischen Kanonen. Er brachte Kazimierz und die Umgegend unter seine Botmäßigkeit, nahm die Kassen weg und proklamirte die Nationalregierung. Seine Abtheilung, deren militärisches Kommando er an Zdanowicz übergeben hatte, gehörte bald zu den am besten bewaffneten und disciplinirten. In einem Gefecht verwundet und von den Russen gefangen genommen, wurde er nach seiner Heilung am 16. Juni 1863 in Lublin kriegsrechtlich gehängt.

Wie Schiller französischer Bürger wurde.

In der Biographie, welche Ad. Regnier seiner Uebersetzung der Gedichte Friedrich v. Schillers vorausschickt, giebt derselbe urkundliche, aus sorgfältiger Quellenforschung hervorgegangene Einzelheiten über die Verleihung des französischen Bürgerdiploms an Schiller. Es ist dieser Hergang so komisch und dabei so charakteristisch für unser Nachbarvolk, daß wir die Darstellung Regniers wörtlich wiedergeben, obgleich sie dem Wesen nach auch sonst schon bekannt ist. Die gesetzgebende Versammlung Frankreichs nahm den Vorschlag des Girondisten Guadet, der seinen Antrag im Namen der außerordentlichen Kommission stellte, am 26. August 1792 ein Dekret an, welches 17 Fremde von sehr verschiedener Bedeutung, unter ihnen Wilberforce, Washington, Kasziusko ꝛc., ferner die Deutschen Campe, Klopstock und den Redner des Menschengeschlechtes Anacharsis Cloots, zu französischen Bürgern ernannte. Ein Mitglied der Versammlung erinnerte sich ohne Zweifel, einige Tage zuvor im „Moniteur“ vom 1. Februar 1792, der sonderbarer Weise immer „Tiesko“ statt „Fiesko“ hat, gelesen zu haben, daß die Tragödie „Tiesko“ das Werk eines Genies, nichts anderes sei, als die Verschwörung des Republikanismus gegen die Monarchie, der Kampf der in Aktion gesetzten Prinzipien, der schönste Triumph der Republik in Theorie und Praxis. Dieses Mitglied stellte den Antrag, daß der Name des Herrn Schiller, eines deutschen Publicisten, „der Liste der Freunde der Freiheit und allgemeinen Brüderlichkeit“ beigefügt würde. Die Versammlung stimmte ohne Zögern bei, indem sie vermuthlich wenigstens etwas besser wußte, was sie that, als der Schreiber, der im Sitzungsprotokoll den Namen Schiller in „Giller“ verwandelte. Der „Moniteur“, dem unstreitig die Physiognomie des Wortes nicht fremdländisch genug erschien, verlängerte „Giller“ in „Gilleers“; das Gesetzbülletin, schon weniger wissenschaftlich, druckte auf gut Glück „Gille“ und — o Eitelkeit des Ruhmes! — Roland, der Minister des Innern, adressirte am 10. Oktober, im ersten Jahre der französischen Republik, ein mit dem Staatssiegel versehenes Schriftstück, unterzeichnet Clavière und gegengezeichnet Danton: à M. Gille, publiciste allemand, en Allemagne! Dieses Diplom, das aufs Gerathewohl mit einem sehr schmeichelhaften Brief an die mysteriöse Persönlichkeit versehen war, brachte natürlich die deutschen Posten in nicht geringe Verlegenheit. Indeß gelangte es nach Verlauf von fünf Jahren an seine Bestimmung, und zwar durch Vermittelung Campe's. Es war ein wenig spät. Seit dem Tage, wo das Gesetz gegeben war, bis zu dem, an welchem das Diplom den Händen Schillers übergeben wurde, hatte sich seine Meinung über die französische Revolution sehr geändert. Gegen die Mitte des Jahres 1792 hatte sich sein Enthusiasmus mehr als abgekühlt. Schon richtete sich diese Huldigung, in dem Augenblicke, in dem sie an ihre Adresse gelangte, nicht mehr an den, der er war, sondern an den ehemaligen Schiller, an den Verfasser der „Räuber“ und des „Fiesco“. Damals hätte er immerhin stolz sein können, er wäre es sogar unzweifelhaft gewesen über „die Gefühle, die ihm (nach Rolands Begleitschreiben) ein großes Volk im Enthusiasmus der ersten Tage seiner Freiheit bezeugte.“ Aber seitdem waren seine schönen Hoffnungen in Blut erstickt. Das Diplom selbst weckte schreckliche Erinnerungen: der, welcher das Dekret beantragt hatte, alle die, deren Namen es trug, waren entweder aufs Schaffot gestiegen, oder hatten sich den Tod gegeben, um ihm zu entrinnen.

Hoffnung; lassen wir sie zu Grunde gehen, so bereiten wir uns selbst den Untergang. Die Jugend durch die Hoffnung auf neue in der Luft schwebende Legionen zu bethören,-sie nach Algier, der Türkei oder Mexiko zu senden, ist ein Verbrechen. Das Land braucht seine Söhne nothwendig; werden sie ihm entzogen, so steht ihm das Schicksal Irlands bevor, wo mit der Zunahme der Emigration das Bewußtsein der Nationalität und Freiheit im Volke erloschen ist. Schließlich müssen wir zu unserm tiefen Schmerz gestehen, daß die Gleichgültigkeit unserer reichen Landsleute gegen das Elend unserer flüchtig gewordenen Brüder wahrhaft skandalös ist!"

— Die letzten Nummern der Leipziger Ojczyzna sind hier polizeilich mit Beschlag belegt worden.

— [Jahrmarktsverlegung.] Der am 4. Oktober cr. in der Stadt Schroda anberaumte Jahrmarkt ist auf den 27. September cr. verlegt.

— [Ausweisung.] Von dem hiesigen Polizeidirektorium sind im Monat Juni d. J. Blasius Kowalski aus Polen, Wilhelm Grey aus Ungarn, Henry Japp aus England, und Friedrich Petitjean aus Rußland über Köln nach Frankreich über die Landesgrenze gewiesen.

— Das Berliner Thor war gestern in der sechsten Abendstunde durch den massenhaften Verkehr wieder vollständig gesperrt, und wir bemerkten, daß die Eisenbahnpost nebst vielen Droschken am Thore warteten, als bereits das Signal des ankommenden Zuges ertönte. So viele Unzuträglichkeiten mit dieser engen Passage auch verbunden sind, es scheint, daß unsere städtischen Behörden in dem Streben, uns davon zu befreien, schon ermüdet sind.

— Die Wohnungs-Ankündigungen scheinen dies Mal ungewöhnlich zahlreich zu werden. Es ist hierbei nur zu beklagen, daß die Wirthe nicht, wie es an vielen andern Orten geschieht, gleichzeitig den Miethspreis ankündigen, wodurch der Wohnungsuchende leicht in den Stand gesetzt wird, zu beurtheilen, ob nach seinen Mitteln eine Wohnung für ihn passend ist, oder nicht. Zugleich würden hierdurch sowohl die Wirthe, als die Miether unnöthigen Belästigungen weniger ausgesetzt sind.

— Der Lambert'sche Garten erfreut sich jetzt wieder eines sehr regen Besuches, trotz des fast überfüllten Volksgartens. Es ist auch nicht zu leugnen, daß in Ersterem, außer der gesunden Luft, aller Comfort zu finden ist, den eine Provinzialhauptstadt beanspruchen kann. Der Springbrunnen mit seinen vielen Gasflammen gehört zu den geschmackvollsten, die in der ganzen Provinz zu sehen sind. Namentlich ist aber die Bedienung eine sehr prompte, daß sie sich vor derjenigen im Volksgarten rühmlich auszeichnet. So betriebsam der Restaurateur des Letzteren auch ist, scheint er doch eine gute alte Gewohnheit noch nicht abschütteln zu können und der Ansicht zu sein, es werde sich schon Jeder selbst bedienen, wenn Appetit und Durst ihn dazu nöthigen. Auch gestern reichten außerdem die Sitzplätze keineswegs aus. Wir sahen Viele, denen ihre Geschäfte erst nach 8 Uhr Erholung gestatten, sehnsüchtig nach den besetzten Stühlen blicken. Von den auswärtigen Etablissements bewähren Barthholdshof und der Bahnhofsgarten, wegen ihrer besonders gesunden Lage, die alte Anziehungskraft. Der Letztere bietet mit seinen schattigen Laubgängen namentlich großen Genuß und der Wirth ist bemüht, seine Gäste vollkommen zufrieden zu stellen. Für eine gute Küche ist insbesondere auch im Schilling Sorge getragen; leider ist aber dort öfters der Raum, trotz der vorgenommenen Erweiterung, noch immer ein sehr beschränkter.

—e Mur.-Goslin, 23. Juli. [Die diesjährige General-Versammlung des Pudewitzer Lehrer-Sterbekassenvereins] fand am 21. d. M. hierselbst statt. Aus dem, vom Rendanten des Vereins, Kantor Mehlhose von hier, mitgetheilten Jahresbericht ist Folgendes zu entnehmen: Seit dem 3. August v. J. hat der Verein 8 Mitglieder verloren, von denen 4 verstorben, 4 aber freiwillig ausgeschieden waren. Dagegen waren demselben 22 neue Mitglieder hinzugetreten, so daß der Verein gegenwärtig deren 218 zählt. Anmeldungen zum Beitritt waren mehrere eingegangen. Seit dem 19jährigen Bestehen des Vereins hat derselbe 32 Mitglieder durch den Tod verloren und es sind den Hinterbliebenen derselben 1384 Thlr. 6 Sgr. an Unterstützungen ausgezahlt worden. Von den im letzten Jahre beigetretenen 22 Mitgliedern waren 6 über 20, 8 über 30, 6 über 40 und 2 über 50 Jahre alt.

Der Antrag: „daß eine Aenderung der Statuten in Betreff der Aufnahme neuer Mitglieder erfolgen müsse, da es die Erfahrung vielfach gelehrt, daß jüngere Lehrer den Beitritt in den Verein aufschieben, weil sie nach Jahren kein größeres Eintrittsgeld zu zahlen haben, als sie jetzt zahlen müßten, wodurch der Verein Nachtheile erleidet", wird nach einstimmigem Beschluß in der nächsten Generalversammlung, in welcher auch ein neuer Vorstand zu wählen ist, zur Berathung gezogen, resp. zum Beschluß erhoben werden, sowie auch der Antrag, „die Unterstützungssumme welche gegenwärtig bei jedem Sterbefalle 60 Thlr. beträgt, zu erhöhen."

Die nächste Generalkonferenz wird im k. J. in Schwersenz stattfinden und es wird der Tag seiner Zeit besonders vom Vorstande bekannt gemacht werden. Nach Erledigung der Geschäfte nahm die Versammlung im Saale von Kochs Hotel vereint ein Mittagsmahl ein und die Kollegen, von denen manche aus der Ferne gekommen, blieben noch einige Stunden in gemüthlicher Unterhaltung beisammen.

* Lissa, 25. Juli. Zum Gesangfeste sind bis heute 202 Sänger angemeldet. Die Meldungen aus Grüneberg, Züllichau, Guhrau 2c. sind noch nicht eingegangen.

R Plechen, 24. Juli. Der Kaufmann H. Rosenberg, erst seit einigen Jahren am Orte etablirt, hat bei dem Kreisgericht Konkurs angemeldet. Die Aktiva mit circa 2000 Thlrn. werden durch die Passiva von pr. pr. 6000 Thlrn. mit einem Deficit von 4000 Thlrn. besprochen und soll, wie hier verlautet, Akkord zu Stande kommen. — Schon im vorigen Jahre regte sich die Baulust und der Mangel von gebrannten Mauersteinen zeigt sich dies Jahr an mehreren Stellen. Die Ziegelei des Maurermeisters Reich ist nicht im Stande, das hiesige Bedürfniß zu befriedigen, da wahrscheinlich die Drainfabrikation einträglicher ist und die Anfertigung gewöhnlicher Mauersteine verdrängt. Die verschiedenen Dominien der Umgegend haben im vorigen Jahre den Ziegeleibetrieb wegen der politischen Wirren nicht fortgesetzt.

X Samter, 24. Juli. In vergangener Nacht brach auf dem Boden des dem Tischlermeister S. jun. hierselbst gehörigen Hauses Feuer aus. Dasselbe griff schnell um sich und es brannten die Dächer des an der Ecke des Marktes und der Klosterstraße belegenen Vorderhauses, sowie des Hinterhauses im Hofe ab, ehe es gelang des Feuers Herr zu werden. Feuer-Eimer und Handspritzen der Hauseigenthümer waren bei dem Brande nicht zu sehen, obwohl dergleichen in jedem Hause vorhanden sein sollen. Zuschauer hatten sich in Menge eingefunden, aber nur Wenige wollten hülfreiche Hand anlegen, bis das energische Einschreiten des hiesigen Landraths Müßige zur Thätigkeit bewog. Die hier garnisonirende Kompagnie des 6. Infanterie-Regiments war bei dem Brande thätig. Außerdem verdienen die Leistungen der hiesigen Dominialspritze, sowie der Spritzen des Bahnhofes und des Dorfes Galowo, der Erwähnung. Als der vorsätzlichen Anlegung des Feuers verdächtig, ist heute ein Lehrling des Tischlermeisters S. verhaftet worden. Gewissenlose Menschen haben sich nicht gescheut, bei dem Feuer Diebstähle zu verüben. Namentlich sind dem Fleischermeister Sch., welcher das vom Feuer ergriffen gewesene Haus ebenfalls bewohnt, Fleischwaaren in bedeutender Quantität gestohlen worden. Im Allgemeinen hat sich bei diesem Brande wiederum gezeigt, wie nothwendig uns die Einführung einer Feuerlöschordnung ist, an der es hier noch immer fehlt. Es müssen bestimmte Personen designirt und deren Thätigkeit muß geordnet werden. — Die Roggenernte hat hier in voriger Woche begonnen; dieselbe wird eine befriedigende genannt werden können. Die Kartoffeln stehen hier besonders gut; das Sommergetreide wird vielleicht Einiges zu wünschen übrig lassen.

B Aus dem Schrimmer Kreise, 24. Juli. [Gymnasium.] Oft wird das Naheliegende durch den vom Partikularismus geworfenen Schlagschatten verdunkelt, den nur das Licht der Oeffentlichkeit verscheucht. Diese in allen Lebensverhältnissen sich geltend machende Wahrheit ist die Veranlassung zu diesen Zeilen: Die Entstehungsgeschichte des Schrimmer Progymnasiums weist im Kleinen die Kämpfe zwischen den Nationalitäten und Konfessionen nach, die die Provinz im Großen in Scene gesetzt hat und wohl noch erhält. Indessen siegte die gute Sache und die höhere Lehranstalt wurde vor einigen Jahren ins Leben gerufen — allerdings durch große Opfer, die die Stadt sich auferlegte, und deren Druck um so empfindlicher werden mußte, als bereits die Leistungskraft derselben durch das Erlangen und Erhalten einer Garnison sehr in Anspruch genommen worden ist. Es handelte sich demnach darum, nicht nur Schüler überhaupt für die Anstalt zu gewinnen, sondern auch sie in solcher Anzahl zu erlangen, daß das von ihnen zu entrichtende Schulgeld doch einen nennenswerthen Theil der Ausgaben decken möchte. Man durfte also bei der Aufnahme der Schüler nicht zu schwierig sein, und mit Rücksicht auf die ökonomischen Verhältnisse der Stadt mußte dieses System durch einige Jahre beibehalten bleiben. Der alljährliche Zuwachs aber wirkte selbstredend auf den jedesmaligen Bestand nach oben von Klasse zu Klasse, und die Anstalt hat jetzt eine Schülerzahl von über 200 aufzuweisen, von denen 26 auf Sekunda, 52 auf Tertia kommen, und der Rest auf die untern drei Klassen zu vertheilen ist. Mit Einschluß des Direktors sind fünf Lehrer für die klassische Ausbildung dieser Schülerzahl vorhanden, und wenn der Eingeweihte weiß, was dieses zu sagen hat, so wird selbst der Unkundige es herausfühlen, daß ein solches Verhältniß weder für die Lehrer, trotz ihrer Berufsfreudigkeit, noch für die Schüler einen gedeihlichen Fortgang haben kann. Am schlimmsten stellt sich die Sache für Tertia heraus. Nominell zerfällt diese Klasse in eine Ober- und eine Untertertia: in der That giebt es bloß eine Tertia mit zwei Abtheilungen, die einen und denselben Unterricht genießen, und somit sich gegenseitig paralysiren müssen. Denn entweder der Lehrer nimmt auf die Bedürfnisse der Obertertia Rücksicht und bleibt der Untertertia so gut wie unverständlich, oder er widmet sich der Untertertia, was allerdings der Obertertia nicht schaden, sie aber doch nicht fördern kann. So z. B. können die Obertertianer das Wintersemester keine griechischen Dichter übersetzen, weil die Untertertianer während dieser Zeit das Scandiren einexerciren müssen. Aus solchen Obertertianern werden nur ausnahmsweise für Sekunda reife Schüler hervorgehen. Soll der Krebsschaden nicht weiter sich verbreiten, so kann zu Michaeli d. J. entweder gar keine Versetzung von Tertia nach Sekunda stattfinden, oder es erfolgt nur eine Ausnahmeversetzung. In beiden Fällen wird die Tertia durch den sich fortpflanzenden Keiltrieb von den untern Klassen aus überfüllt, und die jetzigen Obertertianer müssen das Pensum von der Untertertia zum dritten Male widerkäuen. Mit welchem Erfolge? Das wird jeder Pädagog zu beurtheilen wissen. Nach dieser wahrheitsgetreuen Sachlage unterliegt es wohl keinem Zweifel, daß eine wirkliche Obertertia, d. h. eine für sich bestehende Klasse, mit ihren vorschriftsmäßigen Requisiten geschaffen werden muß, wozu allerdings eine Vermehrung der Lehrkräfte erforderlich ist. Die Hoffnung, daß der Staat die Anstalt übernehmen werde, dürfte, so begründet sie auch sein mag, sich doch nicht in der nächsten Zukunft erfüllen. Die Verhältnisse drängen mit unabweisbarer Gewalt; Hülfe muß bald geschafft werden, sonst ertönt das verhängnißvolle „zu spät" für eine ganze Generation der Progymnasiasten. Es ist mindestens noch ein Lehrer nothwendig. Damit aber die Stadtkasse nicht bis an die äußerste Grenze ihrer Leistungsfähigkeit gedrängt werde, und damit die Wahl eines Lehrers bei den Schrimmer specifischen Verhältnissen keinen Verzug erleide, wäre es wohl zweckmäßig, wenn die königliche Regierung der Stadt ausnahmsweise einen Schulamts-Kandidaten überweise, der sich mit einer jährlichen Renumeration von 200—250 Thalern begnügen würde.

r Wollstein, 25. Juli. [Oberpräsident Horn.] Am vergangenen Sonnabend Abends gegen 8 Uhr langte der Herr Oberpräsident Horn, direkt von Posen kommend, in Begleitung unseres Landraths, der ihm bis Grätz entgegengefahren war, hier an und besuchte am gestrigen Tage früh gegen 9 Uhr in Begleitung des Landraths und des Bürgermeisters die hiesige Provinzial-Blindenanstalt, welche seit dem 1. d. Mts. zu den ständischen Instituten der Provinz zählt. Hier nahm der Herr Oberpräsident eine sehr eingehende Kenntniß von der gegenwärtigen Einrichtung der Anstalt, so wie von den Leistungen der Zöglinge im Schul-, Musik- und Handarbeitsunterrichte. Den Schluß der Revision bildete ein Besuch des neuen Turnplatzes im Anstaltsgarten, wo die blinden Knaben allen Anwesenden unerwartete Proben an den verschiedenen Turngeräthen ablegten. Beim Abschiede sprach der Herr Oberpräsident nochmals seine Anerkennung des in der Anstalt herrschenden regen, strebsamen Geistes aus und hinterließ für die Zöglinge ein Geldgeschenk zu einem besonderen Vergnügungsfeste. Nachdem der Herr Oberpräsident noch dem Gottesdienste in der evangelischen Kirche beigewohnt und die verschiedenen Wohlthätigkeits-Anstalten hiesiger Stadt besucht hatte, begab er sich am Nachmittage nach Tuchorze und Hammer, um, wie verlautet, die dortigen zahlreichen Hopfenplantagen in Augenschein zu nehmen. Abends kehrte er wieder hierher zurück und begab sich heute nach Altkloster.

Der Hochverrathsprozeß gegen die Polen.

Elfte Sitzung des Staatsgerichtshofes zu Berlin vom 25. Juli 1864.

Die Sitzung wurde um 9 Uhr durch den Präsidenten Büchtemann eröffnet. Es wurde der noch zurückgebliebene kleine Theil der Anklageschrift in polnischer Sprache verlesen, und nach Beendigung der Verlesung erklärte der Präsident: Es sei nunmehr die Anklageschrift in polnischer, wie in deutscher Sprache vollständig verlesen; es seien aber noch zwei Angelegenheiten zu erörtern und darüber Beschluß zu fassen. In der Sitzung vom 14. Juli habe der Angeklagte v. Chotomski gerügt, daß die Anklageschrift in polnischer Sprache abweiche von der Anklageschrift in deutscher Sprache. Derselbe sei damals aufgefordert worden, den gerügten Mangel bei Verlesung der betreffenden Stelle anzuzeigen, habe dies aber bis jetzt nicht gethan. Er fordere den Angeklagten daher auf, sich gegenwärtig darüber zu erklären. — Der Angeklagte v. Chotomski erklärte hierauf, daß er sich über diese Angelegenheit einstweilen jeder weiteren Erörterung enthalten wolle.

Präsident: Während der Vorlesung der Anklageschrift hatten verschiedene Angeklagte längere oder kürzere Zeit gefehlt, und es werde nunmehr darauf ankommen, ob dieselben von der weiteren Verhandlung ausgeschlossen werden sollen, oder nicht. Zunächst fordere er die Angeklagten auf, zu erklären ob dieselben der deutschen Sprache vollkommen mächtig seien, und ob sie die Anklageschrift vollständig verstanden hätten. — Die Angeklagten bejahen diese Fragen; der Angeklagte v. Krolikowski, dessen Zustand sehr leidend ist, erklärte, daß er die deutsche Sprache verstehe, daß er sich in derselben jedoch nicht geläufig auszudrücken verstehe. — Der Ober-Staatsanwalt Adelung beantragte die Aussetzung des Verfahrens gegen den Angeklagten v. Krolikowski, da derselbe weder der Vorlesung der deutschen, noch der polnischen Anklage vollständig beigewohnt habe. Der Umstand, daß ihm die Anklageschrift behufs der Publikation bereits einmal vorgelesen sei, könne nicht für ausreichend erachtet werden, indem diese Verlesung nur den Zweck hatte, dem Angeklagten Kenntniß von dem Verbrechen zu geben, dessen er angeklagt sei. Die Verlesung der Anklageschrift müsse aber in öffentlicher Sitzung wiederholt werden. Diese Förmlichkeit sei so wesentlich, daß eine Verletzung derselben die Nichtigkeit des Verfahrens nach sich ziehe. Der Artikel 74 des Gesetzes vom 3. Mai 1852 bestimme, daß die Verhandlung mit der Verlesung der Anklageschrift beginnen müsse. Man sehe ja auch, daß der Angeklagte körperlich und geistig nicht so fähig sei, daß er den Verhandlungen folgen könne, und seine fernere Zulassung würde das menschliche Gefühl verletzen.

Der Vertheidiger des Angeklagten, Rechtsanwalt Lent, widersprach dem Antrage des Ober-Staatsanwalts. Der Angeklagte v. Krolikowski sei allerdings körperlich sehr angegriffen; ob er auch geistig geschwächt sei, darüber könne man gegenwärtig noch kein Urtheil fällen, da derselbe noch sehr wenig gesprochen habe. Ob der Angeklagte im Stande sei, für die Dauer den Verhandlungen beizuwohnen, das werde sich später herausstellen. Gegenwärtig bitte er, die Specialanklage gegen Krolikowski, wie der Gerichtshof bereits früher verheißen habe, noch einmal vorlesen zu lassen. Die Frage, in wiefern die Abwesenheit eines Angeklagten bei einem Theile der Verhandlung, die Ausschließung desselben von dem ganzen Verfahren zur Folge haben müsse, sei nicht ohne Wichtigkeit, weil im Laufe der Verhandlungen sehr leicht der Fall eintreten könne, daß einer oder der andere der Angeklagten durch Unwohlsein u. s. w. auf kurze Zeit verhindert werde, der Verhandlung beizuwohnen. Das Gesetz entscheide diesen Fall nicht und es werde der Gerichtshof daher genöthigt sein, dasselbe für diesen Fall zu interpretiren. Auch die in dieser Hinsicht ergangenen Entscheidungen des Obertribunals betrachten nicht streng den vorliegenden Fall; sie hatten meist den Fall vor Augen, daß die Abwesenheit des Angeklagten gegen seinen Willen herbeigeführt werde. Es sei dem Angeklagten dagegen unbenommen, auf die, durch Beschränkung seiner Vertheidigung herbeigeführte Nichtigkeit des Verfahrens zu verzichten. Die Aufgabe der öffentlichen Verhandlung sei, das Recht zu finden und die Wahrheit zu ermitteln. Der Angeklagte solle deshalb anwesend sein, einmal um vernommen zu werden, und ferner, um seine Vertheidigung zu führen. Wenn der Angeklagte nun das Recht habe, zu erklären, daß er jede Auslassung verweigere, so könne er ebenfalls, wenn sein Gesundheits-Zustand es erfordert, von der Anwesenheit bei der Verhandlung beurlaubt werden. Der Angeklagte könne also auf diejenige Anwesenheit, welche lediglich seine Vertheidigung betreffe, verzichten. Er bitte deshalb, den Angeklagten, mit Rücksicht auf seinen Gesundheitszustand noch ferner zu beurlauben und zwar, namentlich aus Rücksichten der Billigkeit, da der Angeklagte vielfach von Unglück heimgesucht sei und durch seine Ausschließung von der Verhandlung noch viele Monate in Untersuchungshaft gehalten werde.

Der Ober-Staatsanwalt Adelung erwiderte darauf, daß die Verhandlung mit den noch verhafteten Angeklagten gleich oder nur sehr kurze Zeit nach Beendigung der gegenwärtigen Verhandlung beginnen werde. Demnächst hielt er seinen vorhin mitgetheilten Antrag aufrecht. Nach einer kurzen Diskussion zog der Gerichtshof sich zur Berathung zurück, und erkannte, daß der Angeklagte von dem weiteren Verfahren nicht ausgeschlossen, vielmehr die Spezial-Anklage gegen ihn in deutscher und polnischer Sprache noch einmal verlesen werden solle. Der Angeklagte habe erklärt, daß er den allgemeinen Theil der Anklage vollständig gehört und verstanden habe und seine Anwesenheit bei der Verlesung sei auch protokollarisch festgestellt. Prinzipiell habe der Gerichtshof die Frage nicht entschieden, sondern behalte sich die Entscheidung in jedem einzelnen Falle vor. — Nachdem die Anklage gegen v. Krolikowski noch einmal vorgelesen, trat die Pause ein.

Vermischtes.

* In der Agricultural Hall zu London wird vom 9. bis zum 12. August eine Maulthier- und Eselschau stattfinden. Ein Hauptzweck derselben ist, die Besitzer solcher Thiere nicht nur durch Aussetzung von Preisen zu einer guten Behandlung und Pflege derselben anzuspornen, sondern ihnen, die meist den unteren Klassen angehören, auch eine sociale Ermuthigung zu Theil werden zu lassen. Aehnliche Bestrebungen haben schon in Deutschland und Frankreich gute Resultate geliefert. Jeden Nachmittag um 3 Uhr wird im Hippodrom eine Parade der preisgekrönten Maulthiere und Esel abgehalten werden. Ein Theil der Einnahmen wird zur Vertheilung an die Besitzer von Eseln, welche diesen Thieren die beste Behandlung angedeihen lassen, reservirt.

* Ein amerikanisches Blatt zählt die Opfer an Schiffen auf, welche der Rebellenkaper „Alabama" weggenommen und zerstört hat. Die Liste enthält Seefahrzeuge fast aller Gattungen und bezeichnet deren einundfünfzig, wovon nur acht gegen Zahlungsversprechen herausgegeben, die übrigen zerstört wurden. Die Liste reicht übrigens nur bis zur Ankunft des „Alabama" am Kap der guten Hoffnung im September 1863, über seine späteren Kapereien fehlen die vollständigen Nachrichten, doch gehören noch dazu eine Barke und drei Schiffe. Das Blatt fügt hinzu, daß die Union seiner Zeit über diese Seeräuberei mit England, welches den Kaper ausgerüstet und fortwährend unterstützt habe, abrechnen werde.

* Paris, 21. Juli. Eine schreckliche Explosion fand heute Morgen im Hause des Faubourg Poissonnière Nr. 11 statt, in dessen Keller sich eine Niederlage von Steinöl befindet. Gestern Abend war ein Arbeiter in den Keller hinabgestiegen und hatte eine Oelflasche zerbrochen, deren Inhalt sich über den Boden verbreitete. Ein Hutmacher, der Antheil an dem Keller hat, stieg heute Morgen gegen 9 Uhr in denselben hinab. Das Licht, das er in der Hand hatte, zündete und eine Explosion fand statt. Dieser Vorfall würde ohne bedeutende Folgen geblieben sein, wenn die Flamme nicht einen Haufen Kohlen in Brand gesteckt hätte. Man gab sich zwar alle Mühe, das Feuer zu löschen, aber es gelang nicht und nach zweistündiger Arbeit, ungefähr um 11 Uhr, explodirten die übrigen in dem Keller aufgehäuften Steinölflaschen. Die Explosion war fürchterlich: das Haus und die Häuser der ganzen Nachbarschaft wurden in ihren Grundfesten erschüttert, die Fußböden erhoben sich und die Fenster im Hinterhause, nach welcher Richtung hin die Explosion sich Luft machte, wurden alle zertrümmert. Auch die Fenster vieler anderen Häuser wurden durch die Holzsplitter, die überall hinflogen, eingeschagen. Achtzehn Personen wurden theils schwer, theils leicht verwundet, darunter ein Stadtsergeant und zwei Feuerwehrmänner. Der eine derselben, der sich gerade im Rettungsanzuge in den Keller begeben hatte, wurde schwer verwundet; der Helm, den er auf dem Kopfe trug, ist platt gedrückt worden. Das Innere des Hauses ist ganz verwüstet. Bis jetzt weiß man nicht, daß einer der Verwundeten gestorben sei.

* Der bekannte Naturforscher Karl Vogt hat in seinem neuesten Werke (Vorlesungen über den Menschen, seine Stellung in der Schöpfung und in der Geschichte der Erde. Gießen 1864) auch Betrachtungen über das Alter des Menschengeschlechts angestellt. Er bekennt sich zu der wohl allgemein bis jetzt getheilten Ansicht, daß der Mensch in Europa erst nach der großen Eis- oder Gletscherzeit auftrat. Er hält die Auffindung des menschlichen Skeletts bei New-Orleans unter dem vierfachen Stockwerk von Cypressenbeständen für beweiskräftig, um diesem Skelett wenigstens ein Alter von 57,600 Jahren zu sichern. Er schließt auch aus dem bekannten Fund eines Thonscherben bei Heliopolis, 60 Fuß unter dem heutigen Horizonte der Nilanschwemmungen, daß vor 12,000 Jahren dort ein Volk schon Töpfe gebrannt haben muß.

Redaktions-Korrespondenz.

e. in Mur. Goslin. Die Zahlen in dem mitgetheilten Auszuge des Jahresberichts stimmten nirgends, weshalb die Veröffentlichung unterbleiben mußte.

(Beilage.)

Angekommene Fremde.

Vom 26. Juli.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Kaufleute Kayser aus Chemnitz, Meiersohn aus Berlin, Tayon aus Paris, Scheffel aus Breslau, Dinnecke aus Magdeburg, Dobzynski aus Wloclawek, Feistel aus Stettin, Lion und Abramsohn aus Berlin, die Rittergutsbesitzer v. d. Hagen aus Sarbia, v. Kalkreuth aus Neu-Locyn, die Kaufleute Görsch aus Stettin, Rubach, Cohn, Levy und Fabrikant Westphal aus Berlin.

HERWIG'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Neugaß aus Frankfurt a. M., Levy aus Breslau, Becker aus Stettin, Rentier v. Bornstedt nebst Frau aus Ostrowo, Rittergutsbesitzer Schmedicke aus Zuisizka.

SCHWARZER ADLER. Probst Gniatczynski aus Targowagorka, Rittergutsbesitzer Jänicke aus Borowo und Frau Wiese aus Sienno, Gerichts-Assessor Kleine a. Lissa, Posthalter Breunig a. Schokken, Cand. theol. Pickert aus Berlin.

HOTEL DE BERLIN. Kaufmann Bamberg aus Wittenberge, Brennerei-Inspektor Schmölkowski und Wirthschaftsinspektor Brzeski aus Bendlewo, Arzt Dr. Cron aus Buk, Rentier v. Suchorzewski aus Exin, Frau Dr. Tabernacka nebst Tochter aus Wreschen.

HOTEL DE PARIS. Die Gutsbesitzer Ponikowski aus Wisniewo, Wichlinski aus Unija, Agronom Kalkowski aus Paruszewo, Rentier Bukowski aus Schroda, Kaufmann Kaphan aus Miloslaw.

EICHBORN'S HOTEL. Die Kaufleute Jakob Samann aus Konkolewo, Glaß aus Grätz, Hentschel aus Breslau.

KRUG'S HOTEL. Kaufmann Gnüchtel und Müllermeister Schneider aus Schmiegel, die Kreisrichter Schmidt nebst Frau und Sohn a. Breslau.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Handelsregister.

Der Kaufmann **Max Lewin** zu Posen hat seine Firma:

M. Lewin

angemeldet, und ist dieselbe in unser Firmen-Register unter Nr. 723 heute eingetragen worden.

Posen, den 21. Juli 1864.

Königliches Kreisgericht.
I. Abtheilung.

Konkurs-Eröffnung.

Königliches Kreisgericht zu Posen,
den 18. Juli 1864 Vormittags 12 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Ernst Julius Schulz** zu **Posen** ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung auf den 18. Januar 1864 festgesetzt.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann **C. J. Cleinow** zu **Posen** bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 1. August c.
Vormittags 12 Uhr

vor dem Kommissar, Kreisgerichts-Rath **Gaebler** im hiesigen Gerichtslokal anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 4. August c. einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht

bis zum 30. August c. einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals

auf den 3. September c.
Vormittags 11 Uhr

vor dem Kommissar, Kreisgerichtsrath **Gaebler** im hiesigen Gerichtslokale zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwalte Justizräthe **Tschuschke** und **Zembsch** und die Rechtsanwalte **v. Grabowski** und **Mützel** hier zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Nothwendiger Verkauf.

Das der verehelichten Eigenthümer **Martin Fischer, Juliana** geb. **Surma** gehörige, zu **Rosko** sub Nr. 7 belegene Grundstück, gerichtlich abgeschätzt auf 7015 Thlr. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll im Bietungs-Termine, am

15. November 1864,
Vormittags 10 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei uns anzumelden.

Filehne, den 2. Juni 1864.

Kgl. Kreisgerichts-Kommission I.

Bekanntmachung.

Donnerstag den 4. August dieses Jahres
Nachmittags von 4 Uhr ab,

sollen in unserm Amtslokale

30 Centner 77 Pfund 16¼ Loth für jeden beliebigen Gebrauch,
10 Centner 47 Pfund 10 Loth unter Beding des Einstampfens ausgesonderte Papiere,
diverse Stempelkisten und
2 Centner 88 Pfund breitgeschlagenes Blei,

unter Vorbehalt höherer Genehmigung an den Meistbietenden verkauft werden.

Posen, den 23. Juli 1864.

Königliches Haupt-Steuer-Amt.

Mittwoch den 27. Juli, 11 Uhr wird ein nicht mehr zum Gensdarmeriedienst brauchbares Pferd auf dem alten Markt vor der Hauptwache meistbietend verkauft werden.

Das Distriktskommando der 5. Gensdarmerie-Brigade.
v. Siegroth, Hauptmann.

Polizeiliches.

Den 24. Juli aus Wasserstraße Nr. 5 entwendet: ein Paar neue feine kalblederne Stiefeln und 2 neue leinene Bettlaken, K. J. gezeichnet. Den 25. c. aus Alten-Markt Nr. 91. ein Stück schwarzes Taffetband.

Ein Geschäftslokal

in welchem seit 12 Jahren ein Material- und Colonial-Waaren-Geschäft mit dem besten Erfolge betrieben wird, ist vom 1. Oktober c. ab zu vermiethen. Die vorhandenen Repositorien und vollständige Laden-Utensilien können mit übernommen werden. Näheres beim Tischlermeister Schmidt in Bromberg, Posener Straße Nr. 324.

Mehrere Aufträge habe ich erhalten, Rittergüter, Forsten und große Herrschaften in Schlesien und im Herzogthum Posen anzukaufen. Es wird besonders gewünscht, die Wahl an Eisenbahnen u. Gewässern zu treffen. Auch haben einige Kapitalisten die Absicht, bei dem Gutsankaufe darauf zu sehen, daß die Gegend zu Fabrikanlagen geeignet sei. Ein Auftrag ist dahin gerichtet, die Gegend von der Eisenbahnstation Bojanowo nach Tschirnau zu berücksichtigen und die Chaussee nach Guhrau in Betracht zu nehmen. Diejenigen Herren Besitzer von Gütern und Herrschaften, welche zu verkaufen die Absicht haben, wollen gefälligst mir Anschläge mit Verkaufsbedingungen portofrei einsenden und werde ich sofort darauf portofrei antworten. Einige Herren beabsichtigen schon im Monat August mit der Besichtigung und dem Ankauf vorzugehen und ist mir die Anzeige geworden, daß zwei Käufer mit Geldmitteln am 8. k. Mts. hier eintreffen wollen. Auf Erfordern wird Verschwiegenheit zugesichert.

Poln. Lissa, den 25. Juli 1864.

Der Oberamtmann ***S. Hoffmann.***

Güter-Kaufgesuch in der Provinz Posen.

Diejenigen Herren Gutsbesitzer in der Provinz Posen, welche geneigt sind, ihre **Güter** zu verkaufen, erlaube ich mir hierdurch ergebenst zu ersuchen, vertrauensvoll deren Gutsanschläge baldgefälligst zugehen zu lassen, indem ich eine große Anzahl in- und ausländischer Käufer habe, welche **nur** in der Provinz **Posen** kaufen wollen. Zunächst wäre mir sehr daran gelegen, Güter von **30 bis 45,000 Thlr. mit 10 bis 15,000 Thlr.** **Anzahlung** und ebenso Güter von **150 bis 200,000 Thlr. mit 60,000 Thlr.** **baarer Anzahlung** zu haben. Auf strengste Diskretion können die Herren Verkäufer rechnen.

H. Stern jun.
Kaufmann in **Breslau.**

Herrschaften, Rittergüter

und ländliche Besitzungen von 100 bis 20,000 Morgen Umfang, sowie **Häuser** weist zum Verkauf nach

Ehrhardt, kl. Ritterstr. 7.

Ein gut rentirendes **Wassermühlengrundstück** mit 270 Morg. Ackerland, Wiesen, bedeutender Forst ist sofort zu verkaufen. Näheres durch

Carl Heinr. Gess,
Posen, Thorstraße 4.

Ein Gut von 500 Morgen, deren 90 Morgen beste Netzwiesen, nahe der Ostbahn und einer geschäftsreichen Stadt, ist sehr billig wegen Krankheit des Besitzers zu verkaufen. Adresse durch die Expedition dieser Zeitung zu ersehen. Zwischenhändler verbeten.

Wichtiges Hausmittel,

das in jeder Familie mit kleinen Kindern, besonders auf dem Lande, wo Arzt und Apotheke entfernt, wegen der gefährlichen **Halsbräune** und des **Keuchhustens** vorräthig gehalten werden sollte.

Weißer Brust-Syrup,

in seiner hinlänglich bekannten vortrefflichen Eigenschaft gegen **veralteten Husten, langjährige Heiserkeit, Verschleimung, Keuchhusten, Halsbräune, Katarrhe und Entzündungen des Kehlkopfes und der Luftröhre, akuten und chronischen Brust- und Lungen-Katarrh, Bluthusten, Asthma** 2c.

nur

von **G. A. W. Mayer in Breslau,**

dem Erfinder und alleinigen Fabrikanten desselben, erzeugt, ist **echt** zu haben in Originalflaschen zu 15 Sgr. in **Schokken** bei

A. Breunig.

Seit vielen Jahren von einem bösartigen Husten, Verschleimung und kurzem Athem geplagt, wandte ich hunderte von Mitteln vergeblich an und meine Kräfte schwanden so sehr, daß ich fast nicht mehr im Stande war, meiner Familie das Brot mit meiner Hände Arbeit zu verdienen.

In meinem trostlosen Zustande opferte ich meine letzten Mittel auf und entnahm aus der Handlung des Herrn C. E. Vincentz in Oschatz den mir von vielen Seiten angepriesenen Mayer'schen Brust-Syrup. Schon nach wenigen Tagen fand ich eine Linderung und Besserung, so daß ich beschloß, diesen Brust-Syrup fort zu brauchen.

Heut nun bin ich so glücklich, meine Besserung und Heilung so weit erlangt zu sehen, daß ich meiner Arbeit schon wieder nachgehen kann, indem meine Kräfte gehoben und mein Husten und meine Verschleimung bald ganz beseitigt sind. Demnach wünsche ich dieses Attest über die heilende Wirkung dieses Brust-Syrups zum Wohle aller ähnlich Leidenden der Oeffentlichkeit übergeben zu sehen.

Wellerswalde bei Oschatz im Februar 1862.

Carl August Michael.

Endenburg in Baden, 18. Februar 1862.

Ihr weißer Brust-Syrup hat mir wesentliche Dienste geleistet, mich insbesondere von Brustkrämpfen befreit. Ich hatte namentlich starkes Herzklopfen und ein immerwährendes Drücken in der Magengegend, ohne zu wissen, was es eigentlich sei und wo es herrühre. Durch diesen Syrup und durch ein diätetisches Verhalten haben sich die Krämpfe in den Unterleib gezogen und auf dem natürlichen Wege einen Ausweg gefunden. Seitdem befinde ich mich wieder wohl und hat sich ein ungestörter Schlaf wieder eingestellt. Aehnliche Anliegen, wie ich, haben mein Vater und meine Schwester, und schreibe daher in deren Auftrage um 2 halbe Flaschen weißen Brust-Syrup. Die Adresse ist: Haupt-Lehrer J. F. Räuber in Fahrnau bei Schopfheim.

Den Betrag wollen Sie durch Postnachnahme erheben.

Mit Achtung zeichnet

W. Räuber, Lehrer.

Seit langer Zeit wurde ich Tag und Nacht von einem fürchterlichen Husten gequält und alle Mittel, welche ich dagegen anwandte, waren vergeblich. Auf mehrseitiges Anrathen entnahm ich bei Herrn Curt Albanus in Braun's Hotel einige Flaschen weißen Brust-Syrup des Herrn G. A. W. Mayer in Breslau, und da mich selbiger von meinem Uebel ganz befreit hat, so kann ich nicht umhin, dieses Mittel allen Hustenleidenden auf das Beste zu empfehlen. Dies der Wahrheit gemäß.

Dresden, den 9. März 1862.

Marie Fischer,
Inhaberin der Firma Robert Fischer, Wilsdrufferstraße.

North British & Mercantile,

Feuer- und Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in London und Edinburg,

mit Domicil

Berlin,
gegründet 1809.

Grundkapital	Thaler	13,333,000.
Wachsender Reservefonds, Ende 1863 .	"	14,892,000.
Jährliche Einnahme	"	3,315,000.

Die Gesellschaft schließt **Feuerversicherungen** jeder Art unter den loyalsten Bedingungen zu **billigen** und **festen Prämien.** — **Landwirthschaft** und **Fabriken** sind besonders berücksichtigt, gleichwie für Sicherstellung der **Hypothekengläubiger** Sorge getragen ist. Bei **mehrjähriger** Versicherung unter Vorausbezahlung **bedeutender Rabatt.** — Brandschäden werden gerecht und rasch regulirt.

Ferner übernimmt die Gesellschaft Versicherungen auf den **Lebens-** wie **Todesfall** mit und ohne Gewinnantheil. **Kinderversorgung** — **Leibrenten** zu festen Sätzen. — Die Regulirung des **Gewinnantheils** geschieht nach für den Versicherten vortheilhaftesten Grundsätzen.

Zur Ertheilung jeder wünschenswerthen Auskunft, so wie zur Vermittelung von Versicherungsanträgen empfehlen sich die Agenten:

G. Hoefen in Posen,
Sekretair ***Thiel*** in Wreschen,
Kr. Ger. Sekret. ***Powalowski*** in Pleschen,
Isidor Friedlaender in Kempen,
Otto Trachmann in Krotoschin,
Oberamtmann ***Lombard*** auf Wolonice bei Kozmin,
F. Langner in Gostyn,
J. Jaehnert in Rawicz,
v. Claussen in Lissa,
Fritz Pfaffe in Fraustadt,
Maurermstr. ***Böhmig*** in Wollstein,
S. Kutzner in Grätz,
F. Bogacki in Schrimm,
L. v. Kurnatowski in Czarnotki bei Santomysl,
J. Walter in Schwerin,
L. Meyer in Birnbaum,
M. Glowinski in Obornik,

so wie in **Posen** die Hauptagenten

A. Kunkel jun.

Ein unverheiratheter Brennerei-Verwalter sucht zum 1. September d. J. eine Stelle; gefällige Offerten werden unter der Chiffre ***H. R.*** poste restante **Posen** erbeten.

Stellesuchender.

Ein mit guten Attesten und Anempfehlungen versehener Oberbrenner sucht zum 1. August cr. oder zu jeder Zeit, eine dauernde Beschäftigung. Adressen abzugeben an den Oberbrenner **Wilhelm Ulbrich** zu Bentschen, poste restante.

Eine im hiesigen Seminar ausgebildete **Erzieherin** wünscht von Michaeli ab ein Engagement. Näheres in der Exped. dieser Zeitung.

Eine Erzieherin

d. a. in der Musik gut befähigt ist, w. v. e. Familie auf d. L. zu 4 K. von 11—7 J. gesucht. Adr. erb. fr. poste rest. Wollstein sub A. B.

Ein Agronom,

unverheirathet, in den 30ger Jahren, welcher als Wirthschafts-Inspektor bisher nur große Güter selbstständig bewirthschaftet hat, worüber ihm die besten Empfehlungen zur Seite stehen, sucht eine ähnliche Stellung, die er sofort antreten kann. Auf Verlangen kann Kaution gestellt werden. Gefällige Adressen werden erbeten unter ***A. B.*** post. rest. frc. **Posen.**

Ein junger deutscher Wirthschaftsbeamter, der schon ein paar Jahre bei der Landwirthschaft thätig gewesen, kann bei mir sofort ein Unterkommen finden. Reflektanten wollen sich schriftlich franko an mich wenden und ihre Führungsatteste einsenden. ***Bertram.***

Budzyn, Kreis Chodziesen.

Ein starker Kegelaufsetzer wird verlangt St. Adalbert Nr. 45.

Ein Piano ist billig zu verkaufen Mühlenstraße Nr. 9, 2 Treppen.

Posen im Juli 1864.

P. P.

Hiermit die ergebene Mittheilung, daß ich am hiesigen Platze eine Zweigniederlassung meines **Breslauer Hauses** errichtet habe und ein assortirtes Lager meiner

Leinen- und Baumwollenfabrikate

Wronkerstraße & Marktecke Nr. 92 (Eingang Wronkerstraße) halte.

Um gefällige Kenntnißnahme und geneigtes Vertrauen bittet

J. Z. Hamburger,
Breslau & Posen.

Ein Paar braune Pferde,

mittlerer Größe, haben sich nach dem Dominium Uścikowo bei Janowice verlaufen.

Wasser- oder Stoppelrüben-Samen,

so wie auch zur **Herbstsaat** geeignete **Gemüsesamen** empfiehlt gut und billig

Albert Krause,
Kunst- und Handelsgärtner, St. Adalbert 40.

Dreschmaschinen,

Konstruktion von **G. Hambruch Vollbaum & Co.**

Wir empfehlen den Herren Landwirthen unsere vorzüglich konstruirten und gearbeiteten **Dreschmaschinen, Häckselmaschinen** und **Getreidereinigungsmaschinen.**

Die Konstruktion unserer **Dreschmaschinen** weicht von den bisherigen wesentlich und sehr vortheilhaft ab.

Dieselben haben **schmiedeeisernen Dreschkorb, ganz schmiedeeiserne Flegel, schraubenförmige Korb- u. Flegelstäbe**, schmiedeeiserne Wände, **mechanische Korbstellung** und eine Menge anderer Verbesserungen, welche größere **Haltbarkeit, Leistungsfähigkeit und Reindrusch** bezwecken und ein Zerschlagenwerden der Körner verhüten.

Wir erlauben uns noch zu bemerken, daß diese Dreschmaschinen-Konstruktion ein Resultat unserer eigenen Bestrebungen auf diesem Gebiete ist, und daß, von anderen Fabriken in neuerer Zeit unter derselben Beschreibung offerirte Maschinen nur Nachbildungen derselben sind.

Aufträge werden möglichst umgehend ausgeführt.

Preiskourants auf Verlangen portofrei und gratis.

G. Hambruch Vollbaum & Co.,
Maschinenfabrikanten,
Elbing — Westpreußen.

Aquarien, höchst elegant zu 2, 3 und 6 Friedrichsd'or à Stück.
Terrarien, schönste Auswahl, zu 3, 4, 5 und 6 Thlr. à Stück.
Topf-Nelken, einige hundert in Blüthe stehende gefüllte Exempl.

empfiehlt zur Ansicht und zum Verkauf die Samen- und Blumenhandlung von

A. Fleissig, Berlinerstraße Nr. 13.

Ein Knabe rechtlicher Eltern, welcher Lust hat, auswärts die **Destillation** zu erlernen, die nöthigen Schulkenntnisse besitzt, kann eine Stelle erhalten durch

J. W. Walter.

Eine Wohnung von 1 Stube, Alkoven und Küche ist zu vermiethen gr. Gerberstraße 18.

Eine **Wohnung** nebst **Schlosser-** oder **Tischlerwerkstätte** ist **Breitestraße Nr. 12** zu vermiethen.

Königsstr. Nr. 2 ist ein möblirtes Zimmer nebst Kabinet vom 1. ab zu vermiethen.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Fräulein Marie Maurach mit Hrn. Lieutenant Benno v. Keudell in Insterburg. Frl. Bertha Fischer mit Hrn. Seifenfabrikanten Theodor Harmuth in Sagan. Frl. Antonie Stephani in Berlin mit Herrn Carl Grüder in Schwerin.

Geburten. Ein Sohn: dem R. v. Puttkamer in Glowitz, dem L. v. Förster in Bunzlau, dem Prediger Schütze in Wansdorf, dem Apotheker Wagner in Hoym. Eine Tochter: dem Premierlieut. von Linnenfeld in Glogau, dem Kreisrichter Krüger in Zielenzig, dem Pastor Disselhoff in Schwelm in Westfahlen, dem Buchh. Netemeyer in Berlin.

Sommertheater-Repertoir.

Dienstag: Zum ersten Mal: **Ein Arzt!** Lustspiel in 1 Akt. **Humoristische Studien.** Schwank in 2 Akten. Auf Verlangen: **Guten Morgen Herr Fischer.** Vaudeville in 1 Akt.

Mittwoch: Extravorstellung: **Eine leichte Person.** Posse mit Gesang in 3 Akten.

Entrée à Person 5 Sgr.

Freitag: Auf Verlangen: **Großes Fahnenfest** 2c.

Lamberts Garten.

Dienstag um 7 Uhr **Konzert.** (1 Sgr.)

Radeck.

Lambert's Garten.
Mittwoch den 27. Juli.

Großes Konzert.

(Streichmusik.)

G-dur-Sinfonie (Paukenschlag) v. Hayd'n. Anfang 5½ Uhr. Entrée 2½ Sgr., 5 Billets 7½ Sgr., von 8 Uhr 1 Sgr. **Radeck.**

Volksgarten.

Mittwoch den 27. Juli **Konzert** à Person 1 Sgr. Anfang 6 Uhr. ***Eberstein.***

Börsen-Telegramme

Berlin, den 26. Juli 1864. (Wolff's telegr. Büreau.)

		Not. v. 25.			Not. v. 25
Roggen, fest.			Loko	13⅙	13¼
Loko	36¼	36¼	Juli-August	13⅙	13 5/24
Juli-August	36⅝	36	Septbr.-Oktbr.	13½	13 11/24
Septbr.-Oktbr.	37⅜	37⅛	Fondsbörse: still.		
Spiritus, fest.			Staatsschuldscheine	90¾	90¾
Loko	15 5/12	15⅜	Neue Posener 4%		
Juli-August	15 11/12	14⅞	Pfandbriefe	97⅛	97
Septbr.-Oktbr.	15¼	15⅛	Polnische Banknoten	82½	82¼
Rüböl, fest.					

Stettin, den 26. Juli 1864. (Marcuse & Maass.)

		Not. v. 25.			Not. v. 25.
Weizen, unverändert.			**Rüböl**, behauptet.		
Juli-August	58½	58¼	Juli	13	12⅔
Septbr.-Oktbr.	59¾	59¾	Septbr.-Oktbr.	13⅛	13⅛
Oktbr.-Novbr.	60	60	**Spiritus**, unverändert.		
Roggen, fest.			Juli-August	14 7/12	14 7/12
Juli-August	35¾	35½	Septbr.-Oktbr.	14¾	14¾
Septbr.-Oktbr.	36¾	36½	Oktbr.-Novbr.	14½	14 5/12
Oktbr.-Novbr.	37	36¾			

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäftsversammlung vom 26. Juli 1864.

Fonds. Posener 4% neue Pfandbriefe 97 Gd., do. Rentenbriefe 96¾ Br., do. Provinzial-Bankaktien 95¾ Gd., do. 5% Provinzial-Obligationen 101 Gd., do. 5% Kreis-Obligationen 101 Gd., polnische Banknoten 82 Gd.

Wetter: regnerisch.

Roggen höher, p. Juli 31⅝ Br., ¾ Gd., Juli-Aug. 31⅝ Br., ¾ Gd., Aug.-Sept. 32 Br. u. Gd., Sept.-Okt. (Herbst) 33 Br., 32 11/12 Gd., Okt.-Nov. 33½ Br. u. Gd., Nov.-Dez. 33⅜ Br., ½ Gd.

Spiritus (mit Faß) wenig verändert, p. Juli 14⅛ Br., 1/12 Gd., Aug. 14 1/12 bz. u. Gd., ⅛ Br., Sept. 14⅜ bz., Okt. 14⅛ bz., Nov. 14 Br., 13 11/12 Gd., Dez. 13 11/12 Br., ⅚ Gd.

Produkten-Börse.

Berlin, 25. Juli. Wind: W. Barometer: 28½. Thermometer: früh 15° +. Witterung: leicht bewölkt und warm.

Roggen ist an heutigem Markte zu etwas höheren Preisen ziemlich rege auf Termine gehandelt worden. Die schwüle Temperatur, welche Regen in Aussicht stellt, scheint den Abgebern Zurückhaltung auferlegt zu haben, Käufer fügten sich auch willig genug einer mäßigen Steigerung, erst als die Forderungen merklicher von den Sonnabend-Kursen abgewichen, schwand die Kauflust und matte Haltung griff dann Platz. Waare in mäßigem Verkehr; einiges ist zur Versendung gekauft worden. Gekündigt 3000 Ctr.

Rüböl ist durch Käufe auf entfernte Termine heute im Werthe gestiegrtt. Nahe Lieferung wird durch Ueberfluß an Waare unter Druck erhalten und der Report hat wieder einmal eine ziemlich ansehnliche Höhe erreicht.

Spiritus im Werthe wesentlich nicht verändert bei geringem Verkehr. Stimmung etwas fester.

Hafer effektiv gut preishaltend, Termin fest.

Weizen gut zu placiren.

Weizen (p. 2100 Pfd.) loko 50 a 60 Rt. nach Qualität, weißbunt. poln. 59 Rt. ab Kahn bz.

Roggen (p. 2000 Pfd.) loko 81/83pfd. 36½ Rt. ab Kahn bz., 2 Lad. 81/82pfd. 36½ Rt. bz., schwimmend im Kanal 1 Lad. 84pfd. a ½ Rt. Aufgeld gegen August-Septbr. getauscht, 2 Lad. 83/84pfd. 36½ a ⅝ Rt. bz., Juli 35¾ a 36 a 35¾ bz. u. Gd., Aug.-Septbr. 35¾ a 36¼ a 35⅞ bz. u. Gd., 36 Br., Septbr.-Oktbr. 37 a 37⅜ a 37⅛ bz., Br. u. Gd., Oktbr.-Novbr. 37½ a 37⅞ a 37⅝ Gd., Novbr.-Dezbr. 37¾ a 38 a 37¾ Rt., Frühjahr 38 a ¼ a 38 bz. u. Gd., 38⅛ Br.

Gerste (p. 1750 Pfd.) große 30 a 33 Rt., kleine do.

[illegible] pommerscher 24⅓ Rt. ab Bahn bz., Juli 22½ bz., Juli-August 22¼ Gd., Aug.-Septbr. do., Septbr.-Oktbr. 22⅓ a ¼ Gd., Oktbr.-Novbr. 22⅓ Gd., Novbr.-Dezbr. 22⅓ Gd., Frühjahr 22⅝ a ½ a ⅝ Rt.

Erbsen (p. 2250 Pfd.) Kochwaare 41 a 48 Rt., Futterwaare do.

Winterrübsen 82 a 90 Rt.

Rüböl (p. 100 Pfd. ohne Faß) loko 13¼ Rt. Br., Juli 13¼ bz., Aug.-Septr. 13 5/24 a 7/24 a ¼ bz. u. Br., 13 5/24 Gd., Septbr.-Oktbr. 13 5/12 a ½ a 11/24 bz. u. Br., 5/12 Gd., Oktbr.-Novbr. 13 7/12 a ⅝ a ⅝ bz. u. Br., ⅝ Gd., Nov.-Dezbr. 13¾—19/24 bz. u. Br., 13 17/24 Gd., April-Mai 13 19/24 a 13⅚ bz.

Leinöl loko 14⅛ Rt. Br.

Spiritus (p. 8000 %) loko ohne Faß 15⅜—11/24 Rt. bz., Juli 14 19/24—11/12—⅝ bz., loko ab Speicher 15¼—15 7/24 bz., Juli-August do., Aug.-Septbr. 14 19/24—23/24—⅝ bz. u. Br., Septbr.-Oktbr. 15 1/12—15⅙—15 1/12 bz. u. Gd., 15⅛ Br., Oktbr.-Novbr. 14⅞—⅝ bz., Br. u. Gd., Novbr.-Dezbr. 14¾ bz., Br. u. Gd., April-Mai 15¼—15 1/12 bz., Oktbr.-Mai 15⅝ bz.

Mehl. Wir notiren: Weizenmehl 0. 3¾ a 3 7/12, 0. u. 1. 3 7/12 a 3 5/12 Rt., Roggenmehl 0. 2 11/12 a 2⅔, 0. und 1. 2⅔ a 2½ Rt. p. Ctr. unversteuert. (B. u. H. Z.)

Stettin, 25. Juli. Seit unserem letzten Bericht blieb das Wetter schön und warm, und die Roggenernte, welche durch die regnigen Tage letzter Woche noch verzögert wurde, wird in dieser Woche allgemein beginnen; wahrscheinlich wird man gleichzeitig an der Küste anfangen können, während man dort in anderen Jahren 8—14 Tage hinter uns zurück ist. Ebensowenig wie im Wetter, lag in den auswärtigen Berichten irgend etwas Anregendes und der Getreidemarkt war daher ziemlich unverändert bei sehr beschränktem Geschäft. Die Zeit der Waffenruhe läuft mit dieser Woche ab und neutrale Schiffe sind, mit Ausnahme weniger kleiner Heringsfahrer, noch nicht eingelaufen; dieselben waren zu Frachten von 3s 3d—4s p. Qr. Weizen nach der Ostküste Englands schnell vergriffen, und macht man sich auch für später wenig Hoffnung auf billigere Frachten, da sich sehr viel Holz in der Ostsee zur Verladung angehäuft hat, wofür hohe Frachten geboten werden.

An der Börse. [Amtlicher Börsenbericht.] Weizen flau, loko p. 85pfd. gelber 56—59 Rt. nach Qualität bz., 83/85pfd. gelber Juli-August 58½ Br., August-Septbr. 58¾ bz., 59 Br., Septbr.-Oktbr. 59¾, ½, 59¾ bz., Oktbr.-Novbr. 60 bz. u. Gd., Frühjahr 63¼, 63 bz.

Roggen wenig verändert, p. 2000 Pfd. loko 35—35½ Rt. bz., Juli-August 35¾ bz., 35½ Gd., August-Septbr. 35¾ bz., Septbr.-Oktbr. 36½ bz., Br. u. Gd., Oktbr.-Novbr. 37, 36¾ bz. u. Gd., Frühj. 38½, ¼, 38 bz. u. Gd.

Gerste loko p. 70pfd. pomm. 33 Rt. bz., märk. 34 bz.

Hafer ohne Umsatz.

Winterrübsen loko 88—91 Rt. nach Qualität bz., August-Septbr. guter gesunder 91 Rt. bz., Septbr.-Oktbr. do. 93 Rt. bz.

Rüböl behauptet, loko 12⅝ Rt. Br., Juli-August 12⅝ bz., Septbr.-Oktbr. 13⅛, 1/12 bz., Oktbr.-Novbr. 13⅛ bz.

Spiritus stille, loko ohne Faß 14 11/12 Rt. bz., Juli, Juli-August und August-Septbr. 14 7/12 Br., ½ Gd., Septbr.-Oktbr. 14¾ bz., Br. u. Gd., Oktbr.-Novbr. 14½ Br., 14 5/12 Gd.

Angemeldet 50 Wspl. Roggen. (Osts.-Ztg.)

Preise der Cerealien.
(Amtlich.)

Breslau, den 25. Juli 1864.

	feine	mittel	ord. Waare.	
Weißer Weizen	74—76	72	63—68 Sgr.	p. Scheffel.
Gelber dito	70—71	68	64—66 „	
Roggen	46—47	44	42 „	
Gerste	37—38	36	32—34 „	
Hafer	31—32	30	„	
Erbsen	54—57	53	48—50 „	
Raps	—	190—165 Sgr.		p. 150 Pfd.
Winterrübsen	214—202—190 „			Brutto.

Breslau, 25. Juli. Wetter: angenehm. Wind: West. Thermometer: früh 13° Wärme. Barometer: 27" 8⅛'''.

[Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Roggen (p. 2000 Pfd.) niedriger, gek. 1000 Ctr., p. Juli und Juli-August 34 Br., Aug.-Septbr. 34½—34 bz., Septbr.-Oktbr. 35—½—34¾ bz., Oktbr.-Novbr. 35—34¾ bz. u. Gd., Novbr.-Dezbr. 35¼ bz. u. Br., April-Mai 36¼—36 bz. u. Gd.

Weizen p. Juli 54 Br., Septbr.-Oktbr. 36½ Br., Oktbr.-Novbr. 36 Br.

Gerste p. Juli 36 Br.

Hafer p. Juli 41 Br.

Raps p. August-Septbr. 101 Br.

Rüböl matter, gek. 100 Ctr., loko 12⅔ Br., p. Juli und Juli-August 12½ Br., August-Septbr. 12 7/12 Br., Septbr.-Oktbr. 12⅔—17/24—⅔ bz., Oktbr.-Novbr. 12⅔ Br., Novbr.-Dezbr. 12 11/12 bz. u. Br., April-Mai 13 bz.

Spiritus matt, loko 14⅔ Br., ½ Gd., p. Juli und Juli-August 14 5/12 Br., Aug.-Septbr. 14½ Br., Septbr.-Oktbr. 14½ Br., Oktbr.-Novbr. 14 1/12 bz., April-Mai 14⅔ Br.

Zink ohne Umsatz. (Bresl. Hdls.-Bl.)

Magdeburg, 25. Juli. Weizen 54—56 Thlr., Roggen 38—40 Thlr., Gerste 34—37 Thlr., Hafer 25½—26½ Thlr.

Kartoffelspiritus. Lokowaare gesucht und höher bezahlt, Termine in guter Kauflust. Loko ohne Faß 15¾ Thlr. bezahlt, pr. August 15¾ Thlr. ohne Faß, Juli, Juli—August 15½ Thlr., August—Septbr. 15½ a 7/12 Thlr., Septbr.—Oktbr. 15½ Thlr. pr. 8000 pCt. mit Uebernahme der Gebinde à 1⅓ Thlr. pr. 100 Quart. Rübenspiritus fester, loko 15 5/12 Thlr. gesucht, pr. August—September 15½ Thlr. Gd. (Magdeb. Ztg.)

Bromberg, 25. Juli. Wind: SW. Witterung: bewölkter Himmel. Morgens 12° Wärme. Mittags 22° Wärme.

Weizen 128/135pfd. holl. 50—58 Thlr.

Roggen 118/130pfd. holl. 29—32 Thlr.

Raps und Rübsen 75—82 Thlr.

Kartoffeln 25—30 Sgr. pro Scheffel.

Gerste, große 28—30 Thlr., kleine 24—27 Thlr.

Spiritus 15¼ Thlr. pr. 8000 %. (Bromb. Ztg.)

Hopfen.

Saaz, 18. Juli. Ueber den dermaligen Stand unserer Hopfenpflanze kann ich Ihnen heute nicht viel Erfreuliches mittheilen, und läßt sich auch über dieses so heikle Unkraut selbst bis zum letzten Augenblicke nichts Bestimmtes sagen, so ist doch schon bis jetzt anzunehmen, daß wir durch die seit 10 Tagen in Folge der vielen kalten Nächte, wahrnehmende Veränderung vieler Hopfengärten im heurigen Jahre keine so ergiebige Ernte wie im Vorjahre zu erhoffen haben. Ein großer Theil unserer Hopfenpflanzungen, welcher noch vor 14 Tagen ein reines und üppiges Aussehen gewährte, sieht heute kränkelnd und trauernd aus; die Blätter erscheinen schwarzgrün und gerunzelt, während es hier und da auch an Ungeziefer und Blattläusen nicht fehlt. Zu den noch gut erhaltenen und am schönsten stehenden Pflanzungen können diejenigen unserer Stadt Saaz gerechnet werden, welche gegenwärtig auch fast durchgehends in der Blüthe stehen und zum Theil auch schon Dolden tragen. Seit 3 bis 4 Tagen erfreuen wir uns einer sehr warmen und günstigeren Witterung und so solche nur jetzt noch und auch in der Folge gleich günstig bleibt, so ist noch immer die Möglichkeit vorhanden, daß sich die kränkelnden Pflanzungen in den theilweisen Lagen unserer Hopfengärten, bei dem Umstande, als die Ueberzeugung vorhanden ist, daß deren Stöcke dieses Jahr vollkommen gesund und kräftig waren, wieder verbessern und immer noch eine annehmbare gute Ernte liefern können. (BHZ.)

Telegraphische Börsenberichte.

Hamburg, 25. Juli. Getreidemarkt. Weizen ruhig, unverändert. Roggen ruhig, ab Ostsee keine Kauflust. Oel Oktober 28⅛—28¼. Kaffee stille. Zink ruhig.

Amsterdam, 25. Juli. Getreidemarkt (Schlußbericht). Weizen unverändert. Roggen loko unverändert, Termine etwas flauer. Raps, Preise unverändert, aber geschäftslos. Rüböl Herbst 45¾, Mai 46⅛.

Liverpool, 25. Juli, Nachmittags 2 Uhr. Baumwolle: 7000 Ballen Umsatz. Preise gegen vergangenen Sonnabend unverändert.

Fair Dhollerah 23½, Middling fair Dhollerah 22, fair Bengal 18, Middling fair Bengal 16¾, Middling Bengal 14½, China 19½, Scinde nicht vorräthig.

Meteorologische Beobachtungen zu Posen 1864.

Datum.	Stunde.	Barometer 195' über der Ostsee.	Therm.	Wind.	Wolkenform.
25. Juli	Nchm. 2	27" 10''' 08	+19°8	SSW 0-1	trübe. Cu-st.
25. „	Abnds. 10	27" 9''' 45	+13°9	W 0	ganz heiter. Cu.
26. „	Morg. 6	27" 8''' 42	+14°0	W 0	h. heit. St, Ci-cu.

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 25. Juli 1864 Vormittags 8 Uhr 1 Fuß 3 Zoll.
„ „ 26. „ „ „ „ 1 „ 2 „

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, den 25. Juli 1864.

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	102½ bz	
Staats-Anl. 1859	5	106¾ bz	
do. 50, 52 konv.	4	97½ bz	[1853]
do. 54, 55, 57	4½	102⅜ bz	[97¼ G]
do. 1859	4½	102⅜ bz	[1862]
do. 1856	4½	102⅜ bz	[97¼ G]
Präm.St.Anl. 1855	3½	125½ bz	[1864]
Staats-Schuldsch.	3½	90¾ bz	[102⅜ bz]
Kur-u Neum.Schldv	3½	90 bz	
Oder-Deichb.-Obl.	4½	— —	
Berl. Stadt-Obl.	4½	102½ G	
do. do	3½	89¾ G	
Berl. Börsenh. Obl.	5	104½ bz	
Pfandbriefe: Kur- u. Neu- Märkische	3½	89¼ bz	
do.	4	100¼ B	
Ostpreußische	3½	— —	
do.	4	96½ bz	
Pommersche	3½	89¼ G	
do. neue	4	100 G	
Posensche	4	— —	
do.	3½	— —	
do. neue	4	97⅛ bz	
Schlesische	3½	93¾ G	
do. B. garant.	3½	— —	
Westpreußische	3½	84¾ G	
do.	4	96¾ B	
do. neue	4	96¼ B	
Rentenbriefe: Kur-u Neumärk.	4	98½ bz	
Pommersche	4	98⅛ bz	
Posensche	4	96¼ G	
Preußische	4	97⅛ bz	
Rhein.-Westf.	4	98 bz	
Sächsische	4	98¾ G	
Schlesische	4	99⅛ B	

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	63½ bz
do. National-Anl.	5	70¾ bz
do. 250fl.Präm.Ob.	4	80½ B
do. 100fl.Kred.Loose	—	75 G
do. 5prz.Loose (1860)	5	85-84¾ bz
do. Pr.-Sch. v. 1864	—	54½ bz
Italienische Anleihe	5	68 G
Russische: 5. Stieglitz Anl.	5	79½ bz
6. do.	5	88⅛ bz
Englische Anl.	5	89 bz
N.Russ.Egl.Anl	3	54½ G
do. v. J. 1862	5	87⅞ etw bz u B
do. 1864	5	88¼ B, holl.
Poln. Schatz-O.	4	76 bz [88½ B
Polnische: Cert. A. 300 Fl.	5	91 G
do. B. 200 Fl.	—	— —
Pfdbr. n. i. SR.	4	79½ bz u G
Part. O. 500 Fl.	4	89 etw bz
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	54¾ bz
NeueBad.35fl.Loos.	—	30⅛ B
Dessauer Präm.Anl.	3½	104¼ B
Lübecker Präm.Anl.	3½	50¾ bz (p.St.)

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	120½ B
Berl. Handels-Ges.	4	110¾ bz
Braunschwg. Bank-	4	74 G
Bremer do.	4	107¼ etw bz u G
Coburger Kredit-do.	4	98 B
Danzig. Priv. Bk.	4	103¼ G
Darmstädter Kred.	4	88 etw bz
do. Zettel-Bank	4	98½ B
Dessauer Kredit-B.	4	3¼ B
Dessauer Landesbk.	4	28⅛ bz u G
Disk. Komm. Anth.	4	100¼ bz
Genfer Kreditbank	4	49⅜-½-¼ bz
Geraer Bank	4	103⅜ G
Gothaer Privat do.	4	99 bz
Hannoversche do.	4	101 B
Königsb. Privatbk.	4	104 G
Leipziger Kreditbk.	4	80½ B
Luxemburger Bank	4	105¼ B
Magdeb. Privatbk.	4	94½ etw bz
Meininger Kreditbk.	4	98⅛ bz
Moldau. Land. Bk.	4	34¾ B
Norddeutsche do.	4	108¼ G
Oestr. Kredit- do.	5	84¾-½ bz u G
Pomm. Ritter- do.	4	95 G
Posener Prov. Bank	4	96 G
Preuß. Bank-Anth.	4½	137 bz
do. Hypoth.-Vers.	4	108 bz
do. do. Certific.	4½	101¼ G
do. do. (Henkel)	4	104 G
Schles. Bankverein	4	105¾ etw bz
Thüring. Bank	4	71 G
Vereinsbnk. Hamb.	4	104½ G
Weimar. Bank	4	96 bz

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	91¼ G
do. II. Em.	4	90¾ G
do. III. Em.	4½	— —
Aachen-Mastricht	4½	69¼ B
do. II. Em.	5	70 G
Bergisch-Märkische	4½	— —
do. II. Ser. (conv.)	4½	101 B
do. III. S. 3½ (R.S.)	3½	82¼ bz
do. Lit. B.	3½	82¼ bz
do. IV. Ser.	4½	98½ bz V.98¼ bz
do. Düsseld. Elberf.	4	91¾ G
do. II. Em.	4½	— —
III. S. (Dm.-Soest	4	91⅛ bz
do. II. Ser.	4½	99 G
Berlin-Anhalt	4	98¼ G
do.	4½	101¼ G
Berlin-Hamburg	4	100 bz
do. II. Em.	4	— —
Berl. Potsd. Mg. A.	4	— —
do. Litt. B.	4	— —
do. Litt. C.	4	95 bz
Berlin-Stettin	4½	— —
do. II. Em.	4	94¼ bz
Berl.-Stet. III. Em.	4	94½ bz
do. IV. S. v. St. gar.	4½	101¼ B
Bresl.-Schw.-Fr.	4½	— —
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	101⅜ G
do. II. Em.	5	104¼ G
do.	4	94¼ bz
do. III. Em.	4	93¾ bz
do.	4½	101 bz
do. IV. Em.	4	92½ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	90½ B
do. III. Em.	4½	— —
Magdeb. Halberst.	4½	101¼ G
Magdeb. Wittenb.	3	72½ bz
Mosco-Rjäsan S.g.	5	86 bz
Niederschles. Märk.	4	97 G
do. conv.	4	97 G
do. conv. III. Ser.	4	94¾ bz
do. IV. Ser.	4½	101¼ G
Niederschl. Zweigb.	5	102¼ B
Nordb., Fried. Wilh.	4	— —
Oberschles. Litt. A.	4	96¼ G
do. Litt. B.	3½	85⅝ B
do. Litt. C.	4	96 G
do. Litt. D.	4	96 G
do. Litt. E.	3½	83¾ bz
do. Litt. F.	4½	101¼ G
Oestr. Französ. St.	3	250½ B
Oestr. südl. Staatsb.	3	251½ B
Pr. Wilh. I. Ser.	5	— —
do. II. Ser.	5	— —
do. III. Ser.	5	— —
Rheinische Pr. Obl.	4	92 bz
do. v. Staat garant.	3½	— —
do. Prior. Obl.	4½	98½ bz
do. 1862	4½	98½ bz
do. v. Staat garant.	4½	100¼ G
Rhein-Nahe v. St. g.	4½	100½ bz
do. II. Em.	4½	100½ bz
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	90¾ G
do. III. Ser.	4½	— —
Stargard-Posen	4	— —
Starg.-Posen II Em	4½	99¾ G
do. III. Em.	4½	— —
Thüringer	4	98½ B
do II. Ser.	4½	— —
do. III. Ser.	4	98¼ B
do. IV. Ser.	4½	101¼ bz

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	98½ B	
Aachen-Mastricht	4	36 B	
Amsterd. Rotterd.	4	109½ bz	
Berg. Märk. Lt. A.	4	121 bz	
Berlin-Anhalt	4	190 bz	
Berlin-Hamburg	4	141¼ bz	
Berl. Potsd. Magd.	4	215 bz	
Berlin-Stettin	4	144 bz	
Böhm. Westbahn	5	67¾ B	
Bresl. Schw. Freib.	4	134¾ B	
Brieg-Neiße	4	84¾ B	
Cöln-Minden	3½	190 G	
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	58¾ bz	
do. Stamm-Pr.	4½	— —	
do. do.	5	— —	
Ludwigshaf. Bexb.	4	147 G	
Magdeb. Halberst.	4	303 G	
Magdeb. Leipzig	4	254 bz	
Magdeb. Wittenb.	3	— —	[120 B
Mainz-Ludwigsh.	4	123½ B, jug.	
Mecklenburger	4	77½-78½-78 bz	
Münster-Hammer	4	96 bz	[u B
Niederschles. Märk.	4	97 G	
Niederschl. Zweigb.	4	71¼ B	
Nordb., Frd. Wilh.	4	67⅛-½ bz u G	
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	163½ bz	[B.
Oest. Franz. Staat.	5	111-11¼ bz	[145½
Oest. sdl. StB (Lom)	5	141⅜-½ bz	[G
Oppeln-Tarnowitz	4	78 bz	
Pr. Wilh. (Steel-V)	4	— —	
Rheinische	4	102½ B	
do. Stamm-Pr.	4	108 G	
Rhein-Nahebahn	4	25⅞ bz	
Ruhrort-Crefeld	3½	101 B	
Russ. Eisenbahnen	5	79⅛ bz	
Stargard-Posen	3½	100 bz	
Thüringer	4	127 bz	

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113½ bz
Gold-Kronen	—	9. 7 bz
Louisd'or	—	110⅛ G
Sovereigns	—	6. 22¾ G
Napoleonsd'or	—	5. 11⅜ bz
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	Imp. 462 G
Dollars	—	1. 12 B
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 28 G
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅞ bz
Fremde Noten	—	99⅝ bz
do. (einl. in Leipz.)	—	99⅞ bz
Oestr. Banknoten	—	87⅞ bz
Poln. Bankbillets	—	— —
Russische do.	—	82¼ bz

Industrie-Aktien.

Dess. Kont. Gas-A.	5	150 B
Berl. Eisenb. Fab.	5	108½ bz
Hörder Hüttenv. A.	5	101 B
Minerva, Brgw. A.	5	26⅜ bz
Neustädt. Hüttenv.	4	— —
Concordia	4	370 G

Wechsel-Kurse vom 23. Juli.

Amstrd. 250 fl. 10 T.	5	142⅞ bz
do. 2 M.	5	142 bz
Hamb. 300 Mk. 8 T.	4	151⅛ bz
do. do. 2 M.	4	151 bz
London 1 Lstr. 3 M.	6	6. 20⅝ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	6	80 1/12 bz
Wien 150 fl. 8 T.	5	87⅛ bz
do. do. 2 M.	5	86⅛ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	4	56. 22 G
Frankf. 100 fl. 2 M.	3½	56. 22 G
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	5½	99¾ G
do. do. 2 M.	5½	99 1/12 G
Petersb. 100 R. 3 W	5	90¾ bz
do. do. 3 M.	5	90 bz
Brem. 100 Tlr. 8 T.	4½	109¾ bz
Warschau 90 R. 8 T.	5	82 bz

Börse still. In östr. Papieren war das Geschäft eingeschränkter als sonst. Preuß. Fonds beliebt bei kleinem Verkehr.

Breslau, 25. Juli. Die Stimmung war matt, bei wenig veränderten Kursen und schwachem Geschäft.

Schlußkurse. Disk.-Komm.-Anth. —. Oestr. Kredit-Bankakt. 84¼ bz. Oestr. Loose 1860 84⅞ B. dito 1864 54½ B. dito neue Silberanleihe 76½ bz u B. Schles. Bankverein 105¾ B. Breslau-Schweidnitz-Freib. Aktien 135¼ B. dito Prior.-Oblig. 96⅝ B. dito Prior.-Oblig. Lit. D. 101⅝ B. dito Prior.-Oblig. Lit. E. 101⅝ B., Köln-Mind. Prior. 92⅞ B. Neiße-Brieger —. Oberschlesische Lit. A. u. C. 163½ B. dito Lit. B. 145½ B. dito Prior.-Oblig. 96⅝ B 95½ G. dito Prior.-Oblig. 101¾ B. dito Prior.-Obligationen Lit. E. 84 B. Oppeln-Tarnowitzer 78 bz. Kosel-Oderberger 58½ bz u G. dito Prior.-Oblig. 90½ B 90 G. do. Prior.-Oblig. —. do. Stamm-Prior.-Oblig. —.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Frankfurt a. M., Montag 25. Juli, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Für östreichische Effekten war das Geschäft matt, für amerikanische lebhaft.

Schlußkurse. Staats-Prämien-Anleihe —. Preußische Kassenscheine 105½. Ludwigshafen-Bexbach 147½. Berliner Wechsel 105½ B. Hamburger Wechsel 88¾ B. Londoner Wechsel 118⅛. Pariser Wechsel 94¼. Wiener Wechsel 102. Darmstädter Bankakt. 222 B. Darmstädter Zettelb. 246½ B. Meininger Kreditaktien 98 B. 3% Spanier 49½. 1% Spanier 45½ B. Kurhessische Loose 55 B. Badische Loose 53. 5% Metalliques 61¾. 4½% Metalliques 54. 1854r Loose —. Oestr. National-Anlehen 68⅜ B. Oestr. Franz. Staats-Eisenbahn-Aktien —. Oestr. Bankantheile 800 B. Oestr. Kreditaktien 196½. Oestr. Elisabethbahn 110½. Rhein-Nahebahn 27⅞. Hess. Ludwigsb. 124 B. Neueste östr. Anl. 84⅝. 1864er Loose 94⅛. Böhmische Westbahn —. Finnländische Anleihe 88⅝. 6proz. Vereinigte Staatenanleihe per 1882 47⅜.

Hamburg, Montag 25. Juli, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Ziemlich lebhaftes Geschäft; Eisenbahnaktien, besonders Mecklenburger (77) begehrt. 6% Vereinigte Staatenanleihe pr. 1882 43½. — Warm, regendrohend.

Schlußkurse. National-Anleihe 69¾. Oestr. Kreditaktien 83½. Oestr. 1860er Loose 83¾. 3% Spanier 45. 2½% Spanier 43. Mexikaner 43½. Vereinsbank 105½. Norddeutsche Bank 109¾. Rheinische Bahn 101½. Nordbahn 66½. Finnländ. Anleihe 87. Diskonto 3½.

Amsterdam, Montag 25. Juli, Nachmittags 4 Uhr 45 Min. Amerikanische Anleihe höher, sonst flau bei ziemlichem Geschäft.

5% Metalliques Lit. B. 80 13/16. 5% Metalliques 58¾. 2½% Metalliques 29⅞. 5% Oestr. Nat.-Anl. 65⅝. Silber-Anleihe 71⅛. 1% Spanier 44⅝. 3% Spanier 49. 6% Ver. St. pr. 1882 47⅜. Holl. Integrale 62⅜. Mexikaner 28⅜. 5% Stieglitz de 1855 83 5/16. 5% Russen de 1864 88¼. Wiener Wechsel 100. Hamburger Wechsel kurz 35⅝.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. M. M. Jochmus in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.